Nr. 96. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Dienstag, 11. August 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Zeppelin.

Zeppelin arbeitet weiter.

Friedrichshafen, 6. Aug. Graf Zeppelin befindet sich jetzt wieder in der besten körperlichen und geistigen Verfassung. Das Unglück hat dem Grafen wohl außerordentlich zugesetzt, doch kann man sagen, daß Zeppelins gewohnte Elastizität ihm sehr schnell über den ersten vernichtenden und zerstörenden Eindruck der Katastrophe hinweghalf. **Er wird sein Werk ohne die geringste Unterbrechung weiterführen. Heute Morgen war er schon wieder bei der Arbeit.** Nicht zuletzt hat die geradezu großartige Teilnahme, die von allen Seiten in Form von Beileidsbezeugungen und zugesagten Geldmitteln bekundet wird, dem Grafen geholfen, über die ersten Stunden des Unglücks hinweg zu kommen. Besonders erfreulich für den Grafen Zeppelin ist das warmherzige Telegramm, das der Kaiser, sobald er von dem Unglücksfall Kenntnis hatte, gesandt hat. Die **Fortsetzung der Flugversuche wird nun zunächst mit dem bereits nahezu völlig wiederhergestellten Modell Nr. 3** erfolgen, dessen Gerippe aus der alten festen Ballonhalle in Manzell hervorschaut. Es wird sich nun darum handeln, diesen Ballon vor allem mit den neuen Motoren auszurüsten. Das Luftschiff Nr. 3 hat am 9. Oktober 1906 seine erste Probefahrt gemacht. An dieses Fahrzeug knüpfen sich nun die Hoffnungen für die Zeppelinsche Luftschiffahrt. Auf die Bevölkerung von Friedrichshafen machte die Kunde von der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes einen tröstenden und erhebenden Eindruck, und man hat den Glauben an ein endgültiges Gelingen durchaus nicht verloren. Vom Auslande ist es besonders die über Zeppelins Leistungen begeisterte **Schweiz,** von der dem Grafen zum Unglücksfall herzliche Sympathiekundgebungen zugegangen sind. In Basel, St. Gallen, Zürich, Bern, an den internationalen Fremdenplätzen gibt man allgemein der Meinung Ausdruck, daß Zeppelin die bis jetzt verlangte Aufgabe durch seine Fernfahrt nach Mainz erfüllt hat. Die Beileidstelegramme, die bis jetzt in Friedrichshafen eingelaufen sind, können kaum gezählt werden.

Nach der Katastrophe an der Unfallstelle.

Der Korrespondent der „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt:

Echterdingen, 6. Aug. Daß bei dem Andrange zu der Unfallstelle ein bedeutender Flurschaden den Echterdinger Bauern erwachsen ist, ist nicht verwunderlich, waren doch heute morgen ganze Heerstraßen von den Massen quer durch Felder und Wiesen hindurch getreten worden. Das hatte nun das Gute, daß diejenigen, die sich heute an die Unfallstelle begaben, unmöglich den Weg verfehlen konnte.

Wer aber heute nach Echterdingen wanderte, sah nur noch einen Haufen alten, verbogenen Aluminiums, — das ist alles, was von dem stolzen Fahrzeug übrig geblieben ist. Nur wenige Teile sind noch verwendbar, so die massiveren Schraubenflügel und einzelne Teile der Gondel. Die wertvollen Instrumente, die sich in den Gondeln befanden, wurden bereits nach der Katastrophe geborgen. Sonst ist nichts mehr zu retten. An dem schlanken Leib sind nur noch die beiden Enden in der Form ihrer Konstruktion zu erkennen, alles andere war verbogen. Das Aluminium wird morgen verladen und an die Fabrik, die die einzelnen gewalzten Teile lieferte, zum Einschmelzen versandt. Hier und da hängt noch ein halbversengter Fetzen der kostbaren Umhüllung — eine besonders dauerhafte, auf beiden Seiten gummierte Sorte Baumwollstoff — herab. Auf dem ringsum verbrannten Rasen liegen die wenig beschädigten Motore, und auf der an der Unfallstelle sich entlang ziehenden Landstraßen stapeln die Grenadiere die Teile des Gerippes auf. Mit **ihren Kommißstiefeln treten sie alles zu einer formlosen Masse zusammen,** ein Anblick, der einem das Herz erheben läßt, wenn man sich den stolzen Flug vergegenwärtigt, den das Fahrzeug noch vor Stunden über Stuttgart genommen. Zwei Kompagnien Grenadiere waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Unterstützung der Zeppelinschen Leute vom hiesigen Generalkommando abkommandiert — Zeppelin hatte in seiner Bescheidenheit um 30 Mann gebeten. Auch 30 Dragoner waren im schärfsten Galopp gestern mittag nach Echterdingen geritten, um besonders die Absperrung zu besorgen. Daß solche Maßnahmen notwendig waren, beweist die Tatsache, daß jedermann sich ein Andenken an den „Zeppelin" mitnahm, sei es ein Stückchen Aluminium, sei es ein Fetzen der Umhüllung.

Wie heute morgen der **Geschäftsführer** des Grafen, **Uhland,** der sich nur noch mit einigen Ingenieuren und Arbeitern an der Unfallstelle befindet, versichert wurde, wird **die Instandsetzung des alten „Zeppelin 1" nicht lange auf sich warten lassen.** Die Fahrten, die „Zeppelin 2" ausgeführt habe, könne man auch mit diesem Modell 1907 machen.

Für den neuen Ballon.

Lüdenscheid, 7. Aug. Die Firma Wilhelm Berg stelle **Zeppelin das Aluminiummaterial für ein neues Luftschiff,** lieferbar in 14 Tagen, zur Verfügung.

* * *

Die schlauen Amerikaner.

Der „Tägl. Rundschau" zufolge hat Graf Zeppelin **von Amerika 20 Millionen** für sein neues Unternehmen als Kaufpreis **angeboten** erhalten, Zeppelin hat aber abgelehnt.

Friedrichshafen, 7. Aug. Dem verdienstvollen Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Oberingenieur **Dürr,** ist aus **Amerika** ein verlockendes Angebot gemacht worden. Eine Gruppe von Kapitalisten hat ihm **zwei Millionen** geboten, wenn er nach Amerika kommen will, um dort den Bau eines Luftschiffes zu übernehmen. Dürr ist mit dem Zeppelinschen Unternehmen auf das engste verwachsen. Er hat die Offerte nicht akzeptiert.

* * *

Weitere Spenden. Die Stadtverordneten in **Iserlohn** bewilligten 3000 ℳ; die Stadtverordneten in **Hohenlimburg** 1500 ℳ. — Die Sammlung im **Deutschen Luftflottenverein** ergab 100 000 ℳ. Die Stadtverordneten in **Gießen** bewilligten 3000 ℳ; die Stadtverordneten in **Essen** 4000 ℳ; die Stadtverordneten in **Bochum** 15 000 ℳ. Die Sammlungen



Die Trümmer des Zeppelinschen Luftschiffes nach der Katastrophe.

der großen Zeitungen haben enorme Summen ergeben. — Das Präsidium des **Deutschen Flottenvereins** erläßt auch einen Aufruf zum sammeln. An der **Berliner Börse** wurden heute weitere 44 000 ℳ gezeichnet.

Krupp von Bohlen und Halbach stiftete 100 000 ℳ für den Zeppelin-Fonds. Der **König von Württemberg** ließ als Nationalspende für den Grafen Zeppelin 20 000 ℳ überweisen. Die Firma Rudolf **Hertzog** in Berlin übergab dem Bürgermeister Reicke für Zeppelins Werk 10 000 ℳ. Die **Wormser** Stadtverordnetenversammlung beschloß, zur Errichtung eines neuen Luftschiffes durch den Grafen Zeppelin 5000 ℳ zu bewilligen. Die Landgemeinde **Stoppenberg** stiftete für den Zeppelinfonds 2000 ℳ und beschloß ferner öffentliche Sammlungen. Die Lehrer und Schüler des kath. Gymnasiums in **Dorsten** sandten 110 ℳ, die Stadtverordneten in **Olpe** stifteten 300, die in **Bonn** 5000 ℳ, die in **Breslau** 10 000 ℳ. In **Ludwigshafen** haben sogar die **sozialdemokratischen** Stadtverordneten beschlossen, den Zeppelin aus städtischen Mitteln zu unterstützen. — Auch die Newyorker Staatszeitung in **Newyork** erläßt einen Aufruf zum Sammeln. — Der **Kongreß der kath. kaufmännischen Vereinigung in Deutschland,** der in Trier tagte, sandte dem Grafen Zeppelin ein warm gehaltenes Aufmunterungstelegramm.

÷ **Friedrichshafen,** 7. Aug. Die **Gesamtsumme,** die 24 Stunden nach dem Unfall für den Grafen Zeppelin hier aufgebracht worden ist, beträgt 300 000 Mark. — **Gezeichnet** waren insgesamt am Donnerstag abend für Zeppelin 1 300 000 ℳ, so daß mit den 500 000 ℳ, die das Reich Zeppelin auszahlen ließ, er am Tage nach dem Unglück schon im Besitz von bald 2 Millionen Mark war. Heute dürften die Sammlungen die 3. Million überschritten haben.

* * *

Das Ausland.

Paris, 6. Aug. Im Echo der Pariser Presse nimmt die Zeppelin-Katastrophe den Umfang eines Weltereignisses an. In spaltenlangen Depeschen bringen die großen Informationsblätter die kleinsten Einzelheiten des Unglücks. Hochherzig unparteiisch erkennt der geistreiche „**Gil Blas**" an, daß der deutsche Lenkballon tatsächlich, was bisher unerhört war, einen Tag und eine Nacht in der Luft blieb. Die Nachtfahrt sei ein Wagestück gewesen, an das die französischen Piloten sich niemals herangewagt hätten, und dem 70jährigen Grafen Zeppelin sei es auf den ersten Hieb gelungen, denn der schließliche Unfall nehme dem Wagestück gar nichts von seiner Bedeutung; keines der französischen Luftschiffe sei fähig, auch nur etwas Aehnliches zu leisten weder an Schnelligkeit, noch in der Höhe, noch an Ausdauer. Vor dem Mißgeschick des Erfinders verbeugen sich alle Zeitungen, die „**Aurore**" sagt dann aber, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, wo Luftflotten zu den Kriegswerkzeugen gehören, auf die man zählen könnte. „**Journal**" hatte einen Fachmann nach Friedrichshafen gesandt, der sehr sympathisch über Zeppelin berichtet, aber von der Katastrophe Abkühlung der deutschen Begeisterung erwartet und hofft, daß Frankreich seinen angeblichen Vorsprung nutzen wird. „**Rappel**" fällt über den Charakterfehler der Deutschen her, sich allen überlegen zu wähnen. „**Gaulois**" spottet gleichfalls über deutsche Großmäuligkeit und fordert die Franzosen auf, eifrig an ihrem „unleugbaren Vorsprung" weiter zu arbeiten. Auch sonst ist die Genugtuung, daß Frankreich jetzt wieder angeblich vorneweg sei, das Leitmotiv der Zeitungsbesprechungen.

= **Friedrichshafen,** 7. Aug. Viele Sympathiebeweise für den Grafen Zeppelin sind **vom Auslande** eingegangen. U. a. sandte das englische Ballinkorps Farnborough ein herzliches Telegramm, desgleichen die preußischen, österreichischen und schweizerischen Luftschifferkorps. — Graf Zeppelin bestätigt, daß die **Fahrtunterbrechung** lediglich auf **Motordefekt** zurückzuführen seien und der Brand sicher durch luftelektrische Entladung herbeigeführt worden ist. — Der Graf begibt sich nächste Woche auf einige Tage auf **sein schweizerisches Landgut.** Gestern nachmittag fand im Bureau des Grafen in Anwesenheit des Geh. Oberregierungsrats Lewald eine **geheime Sitzung** statt, welche sich mit der Festsetzung des amtlichen Berichts über die Katastrophe befaßte.

= **London,** 7. Aug. **Die tatkräftige Sympathie** des deutschen Volkes für **Graf Zeppelin** erregt hier allgemeine Bewunderung. Der „Daily Telegraph" schreibt in einem äußerst sympathisch gehaltenen Leitartikel: Zeppelins unbeugsame Energie zeigt den Charakter, durch welchen Männer siegen und Völker leben. **Dies sei größer als sein technischer Triumph.** Zeppelin besitze die Achtung und Sympathie aller Länder. Des Kaisers teilnehmende Botschaft an seinen hervorragenden Untertan werde in der ganzen Welt ein Echo finden. Soweit sich die Zivilisation erstrecke, gäbe es niemand, der nicht dem deutschen Pionier bei seinem nächsten Versuch die möglichste Annäherung an den erträumten, unsterblichen Triumph wünsche.

* * *

Die Auffassung der Regierung.

Gegenüber dem Unglück, daß den Grafen **Zeppelin** betroffen hat, steht, wie das Wolffsche Telegraphenbureau hört, die **Reichsregierung auf dem Standpunkte, daß** Graf Zeppelin den Beweis für **bedeutende Fortschritte** in der Luftschiffahrt erbracht hat. Er hat bewiesen, daß er sein Luftschiff viele 100 Kilometer in der lenken und auf- und niedersteigen kann, und daß er **die ihm gestellte Aufgabe gelöst hat.** Daß er die bestimmte Stundenzahl nicht erreicht hat, **ist ein nebensächliches Moment.** Die **Vernichtung des Luftschiffes durch einen Blitzschlag** (!) kann die Erfolge des Generals nicht in den Schatten stellen. Gegen derartige elementare Ereignisse gibt es **keine Vorkehrungen.** Im Etat ist eine Summe von **2 150 000 Mark** für den Grafen Zeppelin bestimmt, 1 650 000 Mark sind für Ankauf des Zeppelinschen Luftschiffes nach Lösung der ihm gestellten Aufgabe und 500 000 Mark als **Ehrengabe** dem unermüdlichen Erfinder zugesagt. Ursprünglich war beabsichtigt, dem Grafen Zeppelin die Summen **gleichzeitig** auszuzahlen. Der tragische Unglücksfall, der dem Graf-General den Verlust seines Luftschiffes brachte, stellte die Reichsregierung vor die Notwendigkeit, helfend einzugreifen. Herr **von Bethmann-Hollweg** hat mit Zustimmung der zuständigen Ressorts sofort die Auszahlung der Ehrengabe angeordnet. Mit diesen 500 000 Mark **hat das Reich 1 400 000 Mk. dem Grafen Zeppelin zugedacht.** Aber auch diese Summe wird den kühnen Erfinder kaum in die Lage versetzen, **sich selbst seinem Lebenswerk sorgenfrei zu widmen.** Ganz abgesehen von den Spenden, die auf privatem Wege erfolgen, hält sich der Bundesrat für verpflichtet, **dem genialen Erfinder von Reichswegen unter die Arme zu greifen. Wenn sich die Notwendigkeit ergibt,** wird der Reichstag Mittel flüssig machen für Graf Zeppelin. Der Reichstag kann aber auch die Bestimmung für die schon bewilligten 1 650 000 Mark in dem Sinne ändern, daß sie auch **ohne Erfüllung der daran geknüpften Bedingungen** zur Auszahlung gelangen. Die Anteilnahme des **Kaisers** für den Grafen Zeppelin zeigt sich darin, daß er sich ein **Silbermodell des Zeppelinschen Ballons** herstellen läßt. Ein **deutsches Reichskomitee** für den Neubau des Luftschiffes ist in Bildung begriffen. Der Kaiser und König von Württemberg sind gebeten worden, das **Protektorat** zu übernehmen. Herzog **Adolf Friedrich zu Mecklenburg** führt den **Ehrenvorsitz.** Ernst von **Wildenbruch** veröffentlicht heute einen Aufruf an Deutschland: „Ein neues Leuchte für Zeppelin".

Friedrichshafen, 7. Aug. **Was zunächst gebaut wird.** Ueber die Fortführung des Zeppelinschen Werkes verlautet von zuverlässiger Seite, daß nun zunächst das Modell 1907, das seither in der alten Ballonhalle lag, wieder flott gemacht werden wird. Die Aufmontierung des Modelles kann in 6—8 Wochen beendet sein. Gleichzeitig wird aber auch der Bau eines neuen Luftschiffes in Angriff genommen, das vielleicht noch etwas größer werden wird, als das bei Echterdingen verbrannte. Gestern abend hat Graf Zeppelin seine Werft in Manzell besucht und war tief ergriffen, als er die verwaiste Reichsballonhalle betrat. —

Der liebenswürdige Zeppelin.

Lörrach, 6. Aug. Vor Jahren, es war kurz vor dem ersten (verunglückten) Aufstiege des Luftschiffes bei Manzell, besuchte ein Bürger von Lörrach (Wirt im Bären), der lebhaften Anteil nahm an den Versuchen des Grafen, Friedrichshafen, und voll Neugier umschritt er die Ballonhalle. Er fiel auf, und ein einfach gekleideter Herr fragte ihn nach seinem Begehr. „Den Ballon hätt' ich gar zu gern gesehn." Da zeigte ihm der Herr die Halle und erklärte ihm alles. Erst später erfuhr der Lörracher, wer ihn belehrt hatte, Zeppelin selbst. Nur im Vertrauen auf die Freundlichkeit seines liebenswürdigen Führers schrieb er ihm wenige Tage vor der großen Auffahrt unter Erinnerung an den früheren Besuch, der Graf möchte doch, wenn möglich, in der Nähe von Lörrach vorbeikommen, und ein Lebenszeichen geben. Und wirklich, der Graf hat an den Herrn aus Basels Nähe eine Karte gelangen lassen.

* * *

Vom militärischen Standpunkte

aus gab die Fahrt Zeppelins, wie dem Han. Cour. geschrieben wird, eine Lehre von einschneidender Bedeutung: **die Unmöglichkeit der Benutzung von Feuerwaffen** seitens der Bemannung zum Angriff oder Verteidigung. Die in dem nahen Zusammensein des mit Benzin getriebenen Motors mit der Gasfüllung des Ballons, gleichviel ob diese aus Leuchtgas oder Wasserstoffgas besteht, liegende schwere Gefahr einer Explosion würde, durch die umherfliegenden Funken, wie sie bei Benutzung von Feuergewehren jeder Art unvermeidlich sind, ins ungemessene erhöht, das Schicksal des Luftschiffes und seiner Besatzung dem Zufall preisgeben. In Frankreich, wo man dem Kriegsschiff den größten Wert beilegt und den deutschen Errungenschaften mit nervöser Spannung folgt, hat man die Achillesferse der neuen Waffe denn auch schnell erkannt und ein **eigenes Brandgeschoß gegen Luftballons** konstruiert. Diese Geschosse werden im Geschützrohr oder unmittelbar nach dessen Verlassen durch einen Zünder in Brand gesetzt, sollen den oder die Gasbehälter des Luftschiffes noch in einer Höhe von über 1600 Meter mit Sicherheit treffen und das Gas zur Explosion bringen. Die hierzu besonders konstruierten Geschütze, die Ballonkanonen, sind sehr beweglich, haben große Feuergeschwindigkeit und ein außergewöhnlich großes vertikales Richtfeld. Ein Luftschiff von dem Umfang des Zeppelinschen in Breitstellung mit Schnellfeuer auf 1600 Meter zu treffen, dürfte einer einigermaßen geübten Artillerie keine allzu großen Schwierigkeiten machen. Ist aber der Gasbehälter getroffen, dann kommt es auf eins heraus, ob der Ballon im Moment durch eine Gasexplosion oder in kürzester Zeit durch Aufbrennen zerstört wird; verloren ist er und seine Besatzung auf alle Fälle. Daß bei der Katastrophe von Echterdingen zuerst eine Explosion und als Folge davon ein Brand eintrat, geht aus der Art der Verletzung des bedauernswerten Monteurs hervor. Erscheint die Benutzung von Feuerwaffen vom Ballon aus wegen der Feuersgefahr ausgeschlossen, so ergibt sich, nachdem das lenkbare Luftschiff eine Verwendung nicht bloß, wie die früheren Fessel- oder Freiballons, zur Aufklärung, sondern auch als Kriegswaffe ermöglicht, das **Abwerfen von Sprenggeschossen mit der Hand** von selbst. Wie erinnerlich, kam es während der Haager Konferenz 1899 und 1907 zu eingehenden Verhandlungen über diesen Punkt. Das von verschiedenen der in der Haager Friedenskonferenz vertretenen Staaten vorgeschlagene Verbot, Sprenggeschosse oder Stoffe von einem Luftschiffe aus auf den Gegner zu werfen, kam nicht zustande.

* * *

Der französische Konkurrent.

Stuttgart, 8. Aug. Dem „Schwäb. Merkur" zufolge ist dem Grafen Zeppelin folgendes Telegramm des Erbauers des französischen Militärluftballons „**Ville de Paris**" zugegangen: Gestatten Sie mir, Ihnen die Gefühle meiner lebhaftesten Bewunderung auszudrücken über Ihre stolze Fahrt und unbezwingbare Energie. **Ich verbinde damit mein tiefstes Mitgefühl mit dem verhängnisvollen Unfall.** Möge Ihnen **bald der Erfolg beschieden sein,** den wir alle anstreben.

* * *

Weitere Spenden für Zeppelin: Kaiser Wilhelm 10 000 ℳ; Stadt Zweibrücken 500 ℳ; Stadt Pletenberg 500 ℳ; Baron Waldhausen in Mainz 25 000 ℳ; öffentliche Sammlung in Elberfeld 23 454 ℳ. — Auch das Ausland beteiligte sich weiter an den Spenden: In Seis (Tirol) wurden 535 Kronen gesammelt, auf der Brüsseler Börse wurden 500 Fr. gezeichnet. — Die Rhein.-Westf. Ztg. schätzt die bisher eingegangenen Spenden auf 2½ Millionen Mark.

Aufruf für Zeppelin.

Berlin, 8. Aug. Das „Deutsche Reichskomitee zur Aufbringung einer Ehrengabe des gesamten deutschen Volkes für den Grafen **Zeppelin** zum Bau eines neuen Luftschiffes" erläßt einen vom **Kronprinzen** als Ehrenpräsidenten unterzeichneten **Aufruf,** der zur Einsendung von Beiträgen nach Berlin, Albrechtstraße 10 auffordert.

Unterstützung durch das Reich.

Berlin, 7. Aug. Die „Allg. Berl. Korr." hat anläßlich des Unglücks des Grafen Zeppelin verschiedene Parteiführer wegen einer eventuellen **Unterstützung des Grafen im Reichstage** befragt. Geheimrat Dr. **Krause,** einer der Führer der nationalliberalen Partei, Sanitätsrat Dr. **Mugdan,** von der freisinnigen Volkspartei, sowie Reichs- und Landtagsabgeordneter **v. Strombeck,** einer der Vorstandsmitglieder der Zentrumsfraktion, erklärten übereinstimmend, daß sie, sowie ihre Parteien, im Reichstage energisch für eine Unterstützung Zeppelins auftreten würden.

Der Dank Zeppelins.

Wie man aus **Friedrichshafen** drahtet, **hat Graf** Zeppelin ein Dankschreiben bekannt gegeben, in dem es heißt, **Motorschäden** und ungenügende Kenntnis in der Führung des Luftschiffes hätten ihn auf seiner großen Dauerfahrt zweimal gezwungen, zu landen; auch die Landung in der Ebene habe sich glatt vollzogen; doch hätten widrige Umstände, durch elementare Gewalten herbeigeführt, das schöne Luftschiff zerstört; aber auch diesen könnte man entgegentreten, **sobald das Luftschiff in absehbarer Zeit zu den sichersten Betriebsmitteln zählen werde.** Jetzt, da von Seiten des deutschen Volkes der Ruf an ihn ergangen sei, ein neues Luftschiff zu bauen, **wolle** er demselben nachkommen. **Das einmütige Eintreten des deutschen Volkes für sein Werk erfülle ihn mit inniger Dankbarkeit. Seine Wehmut verwandele sich in Glücksgefühl.** Graf Zeppelin erklärt schließlich, er nehme alle Spenden mit Dank an und bitte, dieselben der **Rentenanstalt in Stuttgart** zu überweisen, für den „Nationalen Luftschiffbaufonds". Graf Zeppelin selbst wird ebenfalls alle an ihn ergangenen Spenden der Bank überweisen und will den Reichskanzler bitten, eine Kontrolle einzusetzen, daß der Fonds auch im Sinne der Spende Verwendung finden werde.

Verschiedenen Gerüchten über die Schuldfrage an dem Unglück gegenüber erklärt Graf Zeppelin, daß sowohl die technische Leitung wie auch alle andern Beteiligten ihre Schuldigkeit getan hätten. Er bitte seine Landsleute, mit ihrem Urteil zurückzuhalten, bis er eine vollständigen Bericht veröffentlichen werde.

Der Graf hofft schon in vier Wochen mit seinem Luftschiff Modell 3 die Mainzer Reise wiederholen zu können!

Interessante Telegramme

sind weiter eingetroffen:

Vom König von Sachsen: „Von meiner Nordlandsreise zurückkehrend, berührte mich die betrübende Nachricht von dem Unglück Ihres Luftschiffes sehr schmerzlich. Ich bin aber überzeugt, daß Sie ebenso wie ich das Vertrauen zum endlichen Erfolg Ihres großen Werkes nicht verloren haben."

Vom **Kronprinzen:** „Tiefbetrübt durch den schrecklichen Unfall bei der Ballonfahrt, eile ich, Ihnen herzliche Teilnahme auszudrücken. Ich bin überzeugt, daß Sie nicht verzagen werden. Der Erfolg wird schließlich alle Ihre dornenvollen Bemühungen krönen. Viele Grüße! Wilhelm, Kronprinz."

Vom **Präsidenten des Reichstags:** „Wenn der Reichstag versammelt wäre, würde ich voraussichtlich in der Lage sein, Ihnen im Namen desselben Worte der Teilnahme und — wenn es deren bedürfen sollte — des Trostes zu senden, so kann ich Ihnen nur in meinem eigenen Namen zurufen: „Tu ne cede malis, Sed contra audentior ito." **Udo Graf** von Stolberg."

Zeppelin an den Prinz-Regenten.

München, 8. Aug. Graf Zeppelin richtete an den Prinz-Regenten aus Friedrichshafen folgendes Danktelegramm: „Euer Königlichen Hoheit danke ich allerunterthänigst aus tiefbewegtem Herzen für den warmen Ausdruck gnädigster Teilnahme. Die Anerkennung und Beglückwünschung Eurer Kgl. Hoheit

geben mir Freudigkeit zur weiteren Arbeit. Graf Zeppelin."

Authentische Darstellung des Unglücks in Echterdingen.

Vom **Diplomingenieur Grafen Zeppelin jun.** erhielt der „Schwäbische Merkur" folgende Darstellung der Katastrophe in Echterdingen aus Friedrichshafen vom 8. August:

Das am 5. August morgens 7,51 Uhr auf freier Wiese zwischen Echterdingen und Bernhagen ohne jede Beschädigung glatt gelandete Luftschiff wurde 2,55 Uhr durch eine quer ankommende, sehr heftige Gewitterböe aus seinen Ankern gerissen. Der im Luftschiff zur Bewachung zurückgebliebene **Monteur Schwarz** begab sich kaltblütig und entschlossen zur vorderen Gondel und hob die Ventile. Hierdurch wurde das Luftschiff nach einem Sprung von 1330 Metern wieder zur Erde gebracht, und entfloh nicht, wie die „Patrie". Im Momente des Schleifens über Bäume und beim Niedergehen schlug **oben an den Ventilen eine Flamme empor.** Nach den einwandfreien Bekundungen des Monteurs Schwarz und nach den Angaben aller Augenzeugen war in der Gondel oder an der unteren Seite des Luftschiffes kein Brand entstanden. Demnach ist es **ausgeschlossen,** daß die Entzündung durch **Unvorsichtigkeit** oder **Leichtsinn der Bedienung** oder der Zuschauer entstanden ist. An beiden Motoren war seit früh 8 Uhr keine Arbeit bei offenem Feuer oder Löten und dergleichen vorgenommen worden. Es ist demnach, wie bei früheren Ballonunfällen, die Explosion auf **elektrostatische Entladungen mit Funkenbildung** zurückzuführen. Die Voraussetzungen hierfür waren besonders günstig, da die atmosphärische Elektrizität durch das herannahende Gewitter in hohem Maße gesteigert werden mußte. Nach früheren Messungen konnten hierbei Spannungen bis zu 100 000 Volt entstehen, welche sich im Augenblick der Berührung des Luftschiffes mit den Bäumen durch **Funkenbildung von 5 bis 10 Millimeter** ausglichen. Zweifellos ist durch einen **solchen Funken** der aus dem Ventil ausströmende **Wasserstoff,** der sich in seinem Umfange mit der Luft mischte, zur **Entzündung gebracht worden.** Die Gasfüllung verbrannte in etwa 10 Minuten, die Hülle und andere Stoffteile in etwa 8 Minuten. Gleichzeitig schmolzen oder verbogen sich die Aluminiumteile. Monteur Schwarz, der erst im letzten Momente die Gondel verließ, erhielt durch herabträufelndes Aluminium Brandwunden. Labourdans wurde durch die Explosion des brennenden Luftschiffes schwer verletzt. Entzündungen dieser Art können bei allen Luftschiffen vorkommen. **Ein Luftschiff mit Metallgerippe** ist aber hiergegen **besser geschützt** als andere. Graf Zeppelin jr.

Verbrecher bei Zeppelin?

Aus Konstanz kommt eine Meldung, wonach anscheinend **Ausländer** versucht haben, in verbrecherischer Absicht die **Pläne des Zeppelinschen Ballons in ihren Besitz zu bringen.** Zwei Herren mit englischem Sprachaccent sollen danach am Freitag mehreren Monteuren und Hilfsbeamten der Zeppelinschen Ballonhalle Beträge bis zu 6 Millionen Mark für heimliche Abkopierung der Ballonpläne angeboten haben. Wir geben diese Nachricht einstweilen mit Vorbehalt wieder. Hoffentlich wird eine Untersuchung so schnell wie möglich Klarheit in diese Affäre bringen.

Anregungen. Anläßlich der Erfolge Zeppelins wird wieder angeregt ein Zeppelin-Denkmal zu errichten in Gestalt eines **Museums für Luftschiffahrt in Stuttgart.** — Die Kölner Presse regt an, in Köln eine **Ballonhalle** für Zeppelin zu bauen. — In Kreisen um Zeppelin besteht die **Absicht, eine Gasfabrik am Bodensee** zu errichten.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 9. August 1908.

Der Kaiser hörte am Samstag im Königlichen Schloß zu **Berlin** mehrere Vorträge. Mittags folgte er einer Einladung des Generalintendanten von Hülsen zur Tafel. — In Petersburger Hofkreisen wird wiederum ernstlich von einem geplanten **Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Zaren** gesprochen, zumal der Zar zum ersten Male nach mehreren Jahren beschlossen hat, zu den großen Auerochsjagden in dem Belowechtforst nahe der deutschen Grenze zu gehen. — **Die Begegnung des englischen Königs mit Kaiser Wilhelm,** die bekanntlich in der nächsten Woche in **Homburg v. d. H.** erfolgen wird, wird von der englischen Presse sehr sympathisch begrüßt.

Der frühere italienische Ministerpräsident Dr. Rudini ist gestorben.

Während der Kaisermanöver werden das **Kaiserpaar** und die geladenen Fürstlichkeiten in Metz Wohnung nehmen. Nach den endgültig getroffenen Bestimmungen wird der Kaiser im Generalkommando wohnen, die Kaiserin im Bezirkspräsidium, der Kronprinz nebst Gemahlin und Dienerschaft beim Reichstagsabgeordneten Dr. Gregoire, der König von Sachsen nebst Begleitung beim Bischof Benzler, der Großherzog von Baden beim Bankdirektor v. Puttkamer, Prinz Eitel Friedrich von Preußen beim Generalleutnant Petzel, Prinz August Wilhelm beim Generalleutnant v. Uechtritz und Steinkirch und Prinz Oskar beim Kommerzienrat Th. Müller.

Der Bürgerverein in Osternburg bei Oldenburg beschloß, einer Blättermeldung zufolge, den freisinnigen Abgeordneten **Ahlhorn** als Kandidaten für die **Landtagswahl nicht** wieder aufzustellen, weil er durch seine Tätigkeit im Reichstage zu sehr an der Ausübung seines Landtagsmandates verhindert werde.

Reichsgerichtsrat Schäfer ist in Leipzig gestern abend nach längerem Krankenlager **gestorben.**

Den Trauerfeierlichkeiten für Lucanus, die gestern in Potsdam stattfanden, wohnte als Vertreter des Kaisers Prinz Eitel Friedrich bei. Der Kronprinz ließ sich durch Kammerherrn von Stülpnagel, der Reichskanzler Fürst von Bülow durch Geheimen Regierungsrat Wanschaffe vertreten. Außerdem waren Prinz Friedrich Leopold und alle zur Zeit in Berlin anwesenden Minister, Generäle und Vertreter von Zivil- und Militärbehörden anwesend. Die Trauerrede hielt der Generalsuperintendent Faber. Die Beisetzung fand auf dem Friedhofe in Bornstedt statt.

Kriegsminister von Einem, dessen Aufenthalt in dem ihm vom Kaiser für seinen Erholungsurlaub zur Verfügung gestellten Schloß Hubertusstock ursprünglich bis Ende Juli in Aussicht genommen worden war, bleibt, wie die „Voss. Ztg." hört, noch bis Mitte August in dem Jagdschloß am Werbelliner See.

Die gegenwärtige ungünstige Lage der Reichsfinanzen beeinflußt auch kulturelle Staatsaufgaben in empfindlicher Weise. So hat das Reichspostamt **den Oberpostdirektionen** kürzlich in einem Erlasse neuerdings die **größte Sparsamkeit** nahegelegt. Bei dem Neubau von Postämtern und Fernsprechstellen **soll** nur dem dringendsten Bedürfnis entsprochen werden. Ferner sollen durch tunlichst gemeinsame Ausführung projektierter Arbeiten die Einrichtungskosten so stark wie möglich herabgedrückt werden.

Ueber die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard von England in Cronberg

sind bisher folgende Bestimmungen getroffen worden: Der Kaiser trifft im Laufe des **9. August** im Schloß **Friedrichshof** bei Cronberg ein. Die Ankunft des Königs von England auf dem Bahnhofe in Cronberg erfolgt am **11. d. Mts.** vormittags; er wird dort vom Kaiser und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach Schloß Friedrichshof geleitet, wo er in den gleichen Gemächern Wohnung nimmt, die ihm schon vor zwei Jahren als Aufenthalt dienten. Im Laufe des Nachmittags unternehmen der Kaiser und der König einen Automobilausflug nach der Saalburg. Unterwegs machen die Monarchen in **Homburg v. d. H.** halt, wo das Denkmal der Landgräfin Elisabeth besichtigt wird. Am Abend des 11. August reist König Eduard zum Kurgebrauch nach **Marienbad** weiter. — Zu dem **beabsichtigten Besuch des englischen Königspaares in Berlin** schreibt die über die Reisepläne des Hofes gewöhnlich gut unterrichtete Wochenschrift „Truth", man erwarte, daß der Besuch in der **zweiten Hälfte des Monats Januar** stattfinden werde; das genauere Datum werde festgesetzt werden, wenn der König mit dem Kaiser in Friedrichshof zusammentreffe. Das englische Königspaar werde drei oder vier Tage in Berlin bleiben, und zwar werde die Reise beide Male über Calais gemacht werden.

Fonds zur Bestreitung der Kosten von Volksschulbauten.

Auf Grund des neuen Volksschulunterhaltungsgesetzes werden in Preußen gegenwärtig die Grundlagen für neue Fonds gelegt. Es sind die Fonds zur Bestreitung der Kosten von Volksschulbauten, die von den Schulverbänden mit 25 und weniger Schulstellen anzusammeln sind. Diese Fonds werden bei einer von der Schulaufsichtsbehörde bestimmten Klasse zinsbar angelegt. Meist sind von den Aufsichtsbehörden die Kreissparkassen als Anlagekassen vorgesehen.

Das Verzeichnis der Mitglieder des Abgeordnetenhauses,

nach Parteien geordnet, ist jetzt in seiner endgiltigen und amtlichen Fassung erschienen. Seine Angaben sind von den einzelnen Abgeordneten selbst gemacht oder wenigstens kontrolliert worden. Nach diesem Verzeichnis nun zählt die **Zentrumsfraktion 103 Mitglieder,** während die erste beim Zusammentritt des Landtages ausgegebene Liste **104** Zentrumsmitglieder aufführte. Der Abgang eines Mitgliedes rührt daher, daß der Geheime Regierungsrat und vortragende Rat im Ministerium des Innern, **Dr. Boenisch,** im ersten Verzeichnis als Zentrumsabgeordneter verzeichnet war, während er jetzt als **parteilos** und **Hospitant** der Zentrumspartei sich bezeichnet. Dr. Boenisch vertritt den Wahlkreis **Schweidnitz-Striegau,** wo er gemäß einem Abkommen mit den Konservativen als Zentrumskandidat vom Zentrum gewählt und von den Konservativen unterstützt worden ist. Sein Vorgänger war der verstorbene Zentrumsabgeordnete Pfarrer Hoheisel. Es wird hoffentlich bald aufgeklärt werden, warum Herr Dr. Boenisch statt Mitglied der Zentrumsfraktion „parteilos und Hospitant des Zentrums" (übrigens etwas in seiner Art ganz neues) geworden ist und ob seine Wähler sowie die **Fraktion** das wußten und damit einverstanden waren. **Wir** können es im Augenblick nicht feststellen.

Zur Steuerreform.

Nach der „N. P. C." ist es unzutreffend, daß im Reichsschatzamt eine Denkschrift über die Steuerreform ausgearbeitet worden ist, die den Mitgliedern des Reichstages demnächst zugehen soll. Vermutlich liegt eine Verwechselung damit vor, daß die Unterlagen für die einzelnen Steuerobjekte naturgemäß vorbereitet und bearbeitet werden.

Ausland.

Frankreich.

Ein französischer Luftschiffpark. Das französische Kriegsministerium hat die Einrichtung eines großen Luftschiffparks in Beauval bei Meaux beschlossen. Der Ingenieur Surcouf, der bekannte Konstrukteur des lenkbaren Luftschiffes „Ville de Paris", ist mit der Organisation des neuen Instituts betraut worden, welches vorbildlich zu werden bestimmt ist. In den ersten Tagen des Oktober sollen die Probefahrten mit dem neuen lenkbaren Luftschiff „Ville de Bordeaux" von 3000 Kubikmeter Inhalt, dessen Modell bedeutende Verbesserungen aufweist, vom Park in Beauval aus vorgenommen werden.

Was Fallières erreichte. Der Unterstaatssekretär Sarraut verzeichnet heute in dem Blatte „Depeche de Toulouse" das **Ergebnis der Nordlandsreise des Präsidenten Fallières.** Danach erreichte Pichon in **Dänemark** die Begünstigung für die Einfuhr der französischen Weine, ebenso in **Schweden.** Außerdem wird Schweden nach einem mißlungenen Versuch in London an die Finanzkraft Frankreichs appellieren. In **Reval** endlich hat der Zar dem Präsidenten gegenüber seine Befriedigung ausgedrückt betr. das französisch-englische Einvernehmen, sowie über das Vorgehen der Franzosen in Marokko. Der Präsident hat dem Zaren außerdem bezüglich der Marokkofrage befriedigende Versicherungen gegeben. Bezüglich der Ereignisse in der Türkei hat ebenfalls ein Meinungsaustausch stattgefunden, aus dem hervorgeht, daß man in Rußland überzeugt ist, daß zwischen Deutschland und Oesterreich und der Türkei andererseits geheime militärische Abmachungen bestehen. Der **Zar** hat schließlich dem Präsidenten gegenüber die Absicht ausgedrückt, **demnächst nach Frankreich** zu kommen, um den Präsidenten Fallières zu besuchen.

Rußland.

Das Reformprojekt für Mazedonien ist seitens Rußlands den Vertretern in Berlin, London, Paris, Rom und Wien nunmehr übermittelt worden. In der beigegebenen Zirkulardepesche heißt es, das Petersburger Kabinett sei der Ansicht, daß die Mächte im gegenwärtigen Augenblick mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse in der Türkei jeden Schritt unterlassen müßten, der als ein Ausdruck des Mißtrauens gegenüber dem guten Willen des Sultans und der türkischen Regierung die beschlossenen Reformen durchzuführen, aufgefaßt werden könnte. — Wenn aber trotzdem die russische Regierung das Projekt den einzelnen Regierungen übermitteln ließ, so ist das indirekt doch der Ausdruck des Mißtrauens, daß der Sultan nicht im stande sei, selbst Ruhe und Ordnung auf dem Balkan herzustellen, oder die russische Regierung beabsichtigt, auf diese billige Weise sich als Beschützer der mazedonischen Bevölkerung aufzuwerfen?

Serbien.

Stürmische Sitzung. — Der Königsmord. Während der Sitzung der **Skupschtina** kam es gestern zu **stürmischen Szenen.** Der Altradikale Misitsch, der in der Nacht zum 11. Juni 1903 die Truppen befehligte, erklärte, er wisse als Teilnehmer an der Verschwörung gegen den König Alexander, daß dieser von der nationalen Fortschrittspartei eingeleitet worden sei. Insbesondere seien die **Führer der nationalen** Partei, Felikowitsch und Ribarau, daran **beteiligt** gewesen. **Ribarau** erwiderte, daß das **unwahr** sei. Misitsch wiederholte seine Behauptungen, worauf sich ein ungeheurer Lärm erhob. Die Nationalisten riefen: **„Schurke, Lügner!"** Misitsch, der sich auf dieselben stürzen wollte, wurde von seinen Freunden daran gehindert; die Sitzung wurde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung bezeichnete Welikowitsch den Misitsch als einen gemeinen Lügner. Misitsch erwiderte, Welikowitsch sei für die Ermordung des **Königs** Alexander und die **Proklamierung der Republik nach der Tat** gewesen. Die Liberalen hätten darauf gerechnet, daß sie zur Macht gelangten. Welikowitsch habe, als das Gerücht auftauchte, daß er an der Verschwörung beteiligt gewesen sei, dies dementieren lassen. Ribarau bezeichnete das als Lüge. Als Ribarau weiter erklärte, **er wäre niemals fähig gewesen, für Geld zu morden,** wurde von der linken Seite **des Hauses gerufen: „Für 300 000 Dinare!"** (Protestrufe rechts!) Der Führer der Fortschrittspartei wies die Behauptung Misitsch mit der Erklärung zurück, daß diese Partei von 1896 bis 1906 überhaupt nicht bestanden habe. Was einzelnen Personen vielleicht auf eigene Rechnung unternommen hätten, könne der Partei nicht zur Last gelegt werden. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Montenegro.

Abdankung des Fürsten von Montenegro? Wie in Belgrad verlautet, wird Fürst Nikolaus von Montenegro noch im Herbste zu gunsten seines Sohnes **Danilo abdanken** und vorher sämtliche in den Bombenprozessen Verurteilten, etwa 15, **begnadigen.**

Persien.

Die Lage in Persien. Der Schah hat die Einberufung des neuen Parlaments wiederum verschoben. Dafür hat er jetzt eine Art **Staatsrat** eingesetzt, in dem er 35 angesehene Persönlichkeiten, Angehörige der reaktionären Partei, dazu bestimmt hat, regelmäßig in dem Königsgarten in parlamentarischen Formen zu tagen und ihm über die Vorgänge in den Provinzen zu unterrichten. Daraus kann man schon schließen, wie **wenig ernst** dem Schah das Versprechen war, wonach er dem Lande die parlamentarische Verfassung erhalten wissen wollte. Daß dadurch das Mißtrauen des Volkes nur noch stärker wird, geht auch aus der Meldung hervor, daß besonders an der türkischen Grenze die **Sympathien für die Türkei** stark zunehmen. Die wichtigste Stadt im Norden des Landes, **Täbris,** soll sogar bereits für **türkisch** von den Einwohnern **erklärt worden sein.**

Korea.

Die Opfer des Aufstandes. Von August vorigen Jahres bis jetzt sind durch japanische Soldaten und Polizisten in zahlreichen kleinen Gefechten etwa **16 000 Aufständische getötet worden.** Dagegen sollen die Aufständischen **767 Koreaner und 74 Japaner getötet** und 5998 koreanische und 11 japanische Häuser eingeäschert haben. Zur Unterstützung der geschädigten Familien hat der Kaiser aus seiner Privatschatulle rund 200 000 ℳ und die koreanische Regierung aus dem Reservefonds etwa 130 000 ℳ beigesteuert.

* * *

Berlin, 10. August 1908.

‡ **Die „Nordd. Allgem. Ztg."** dementiert die Nachricht, daß der Reichskanzler Blockparlamentarier und Journalisten nach **Norderney** eingeladen habe. — Vielleicht finden die Wallfahrten diesmal zur Abwechselung **nach einem andern Orte statt,** dann kann ja die „Nordd. Allg. Ztg." mit gutem Gewissen dementieren, daß nach Norderney niemand eingeladen ist.

÷ **Der Vertreter des beurlaubten Unterstaatssekretärs** in der Reichskanzlei Geh. Regierungsrat **Wahnschaffe** wurde aus **einer Droschke,** die mit der Straßenbahn kollidierte, **geschleudert.** Die Droschke ging teilweise in Trümmer, Wahnschaffe erlitt unbedeutende Verletzungen und legte den Weg nach dem Reichskanzleramt zu Fuß zurück.

□ **Der abessinische Kronprinz,** der Erbe des Negus Menelik, zugleich dessen Neffe, gedenkt **nach Berlin zu kommen.** Er wird im Dezember in Rom erwartet, wo er dem König und dem Papst seine Aufwartung zu machen gedenkt und Geschenke überreichen wird. Hierauf wird er die übrigen europäischen Höfe besuchen und auch in Berlin dem Kaiser Geschenke des Negus überreichen.

★ **Erfurt,** 9. Aug. Bei den heutigen **Radrennen** auf der hiesigen Rad-Rennbahn ereigneten sich zahlreiche **folgenschwere Stürze.** Der Berliner Jahnke durchfuhr einen Zaun und wurde in den Zuschauerraum geschleudert. Ein Polizeiwachtmeister erlitt dabei einen Knöchelbruch, und zwei Kinder wurden leicht verletzt. Dann fuhr der Schrittmacher des Weltmeister Ryser den Berliner Fahrer Theile an, wodurch Ryser, Theile und dessen Schrittmacher stürzten. Ryser erlitt eine **Gehirnerschütterung** und innere Verletzungen, Theile eine **Gehirnerschütterung** und äußere Verletzungen, der Schrittmacher Pysers eine **Gehirnerschütterung.**

× **Trier,** 8. Aug. Infolge der Stellungnahme des **Deutschen Weinbauvereins** zum Weingesetzentwurf traten 4 Ausschußmitglieder der Moselvereinigung aus. Der **Austritt** sämtlicher Mitglieder von der Mosel und Saar steht bevor.

th **Konstanz,** 10. Aug. **Der nächste Aufstieg Zeppelins** mit seinem neuen Ballon wird voraussichtlich **im November** stattfinden. Graf Zeppelin hat nämlich die Hoffnung ausgesprochen, daß bei schneller Materiallieferung der Ballon bis November fertiggestellt ist, sodaß bei günstiger Witterung der Aufstieg noch im gleichen Monat erfolgen dürfte.

★ **Le Mans,** 9. Aug. **Wilbur Wrigh** machte gestern abend **den ersten Versuch** mit seinem **Flugapparat** und **hatte vollen Erfolg.** Der Aeroplan beschrieb in etwa fünfzehn Meter Höhe drei vollständige Kreise und legte dabei unter dem Beifall der Zuschauer 3½ Kilometer in 1 Minute 46 Sekunden zurück.

○ **Paris,** 7. Aug. Der nationale **Bergarbeiterverband** ist in den Allgemeinen **Arbeiterverband eingetreten.**

× **Wien,** 7. Aug. **Diplomatenzusammenkunft.** Der „Neuen Freien Presse" zufolge wird der italienische Minister des Aeußeren **Tittoni** auf seiner Automobilreise nach Oesterreich Karlsbad und Marienbad besuchen. In Karlsbad soll er mit **Iswolski** und **Clemenceau,** in Marienbad **mit König Eduard** zusammentreffen.

+ **Wien,** 9. Aug. **Das lenkbare Luftschiff in Österreich.** Für den Bau eines lenkbaren Luftschiffes wurde der Kriegsverwaltung von privater Seite eine halbe Million Kronen zur Verfügung gestellt. Gewählt wurde ein nichtstarres System, also kein Zeppelin, sondern ein Luftschiff nach dem Muster des französischen Ville de Paris. — Eine weitere Nachricht meldet: Die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung wird ihren Militärlenkballon nach den von Deutschland zur Verfügung gestellten Plänen bauen.

□ **Bukarest,** 8. Aug. **König Carol** ist seit einiger Zeit bettlägerig.

× **Saragossa,** 9. Aug. **Der spanische lenkbare Ballon verunglückt.** Ein lenkbares spanisches Luftschiff erlitt bei heftigem Sturm im Luftschifferpark von Guadalamara ernste Beschädigungen. Der Ballon platzte, doch konnten die Insassen ohne Schaden landen.

Rom, 7. Aug. Kardinal Gibbons an der Spitze von 150 amerikanischen Pilgern überreichte gestern dem **Papste** eine **Million Lire.**

+ **Cherbourg,** 7. Aug. **Eine Rekordfahrt.** Das **Unterseeboot** Emerande hat gestern eine Dauerfahrt von **893 Seemeilen** angetreten. Die Fahrt, die über Brest nach Dünkirchen geht, muß ohne Unterbrechung stattfinden. Ein Schleppdampfer begleitet das Unterseeboot und wird die Mannschaften unterwegs verproviantieren.

÷ **Konstantinopel,** 9. Aug. **Ein politischer Mord?** Ein jungtürkisches Komiteemitglied überbrachte gestern der Pforte die unbestätigte Nachricht, Izzet Pascha sei in Brindisi, als er dort landete, ermordet worden.

□ **Konstantinopel,** 8. Aug. **Schwur auf die Verfassung.** Nach dem großen Selamlik wurden die diplomatischen Vertreter der Mächte zum Sultan geladen, nur nicht der persische Botschafter. Bei der Kollektivaudienz übergab der Sultan dem Minister des Aeußern unter feierlicher Anrede eine schriftliche Erklärung, die der Minister übersetzte. Das Dokument besagt, daß der Sultan die Verfassung dem Worte und dem Geiste nach unverbrüchlich halten und sie niemals aufheben werde. Dieser Vorgang bedeutet, daß die Verfassung **den Mächten gegenüber** gewährleistet wird.

★ **Konstantinopel,** 7. Aug. **265 Zeitungen gegründet.** In der Türkei sind infolge der Aufhebung der Preßzensur in der letzten Woche nicht weniger als 265 Zeitungen entstanden, d. h. wenn der Berichterstatter der „Daily Mail" sich nicht verzählt hat.

× **Teheran,** 7. Aug. **Die Lage in Persien.** Die Volksmenge, welche, wie bereits gemeldet, in der türkischen Botschaft Zuflucht gesucht hatte, wurde gezwungen, die **Botschaft zu verlassen.** Der Schah gestattete das Wiedererscheinen der liberalen Zeitung „Pedaisataw".

Schwere Sturmschäden.

□ **Budapest,** 9. Aug. **Ein furchtbarer Orkan** richtete hier großen Schaden an. In **Neuszegedin** warf der Sturm einen großen Rauchfang in einer Hanf-Fabrik um, wodurch eine Kesselexplosion entstand, wobei **14 Personen getötet** und viele verletzt wurden.

Über die Katastrophe wird noch weiter gemeldet: Gegen 2 Uhr stürzte der große Rauchfang der Hanf-Fabrik ein, wo eben über 100 Arbeiter Mittag aßen. Das Kesselhaus brach unter dem Riesengewicht zusammen und begrub die dort befindlichen Arbeiter unter den Trümmern. Bisher wurden 4 Tote, 14 Schwerverwundete und zahlreiche Leichtverwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Bei der Verlesung der Namensliste fehlten noch 70 Arbeiter. Es ist möglich, daß ein großer Teil im Schrecken davonlief. Auch die Trockenkammer stürzte ein. Sämtliche Ärzte der Stadt eilten zur Unfallstelle.

○ **Wien,** 9. Aug. Der „Neuen Freien Presse" wird aus Triest telegraphiert: Seit vorgestern gehen in Triest und Istrien heftige Gewitter mit ununterbrochenen Blitzschlägen nieder; es regnet in Strömen. Die berühmten Gartenanlagen des kaiserlichen Lustschlosses **Miramar** sollen durch das Unwetter ganz zerstört sein. In Triceſimo bei Udine ist der Kirchturm durch Blitzschlag zerstört. In Argenta ist das Rathaus mit seinen wertvollen Dokumenten infolge Blitzschlages abgebrannt. — In den Alpengebieten stehen viele Ortschaften unter Wasser. Das **kaiserliche Hofgestüt in Lipicca** wurde durch Blitzschlag **eingeäschert,** das kostbare Pferdematerial konnte gerettet werden.

Koburg, 9. Aug. In den benachbarten Mitwitzer Bergen haben die Gewitter, verbunden mit einem Wolkenbruch, eine große Überschwemmung hervorgerufen und schweren Schaden an den Feldern angerichtet. In den Dörfern mußten die Wohnungen geräumt werden.

= **Rom,** 8. Aug. Ein **Zyklon** hat in ganz **Italien** große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört.

× Katholische Erinnerungen aus Pommern.

Das heutige Pommern ist so gut wie ganz protestantisch. Nur wenige Katholiken, die die wirtschaftliche Entwicklung unserer Tage dahin verschlagen hat, sind in den größeren Städten zu finden. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die katholische Vorzeit des heutigen Pommerns in den katholischen Landesteilen vielfach wenig Beachtung findet. Dem, der Pommern flüchtig aus geschäftlichen Gründen oder als Vergnügungsreisender durchstreift, stoßen die Erinnerungen an jene Zeit nicht auf, da sie durchweg im Besitze der protestantischen Kirchenbehörden sind, die naturgemäß kein Interesse daran haben, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

Die wichtigste Erinnerung an die katholische Vorzeit Pommerns ist der **Dom in Camin.** Camin ist heute eine Kreisstadt an der östlichen Odermündung, hoch und stolz an dem dort recht breiten Bodden gelegen. Die Stadt war ehedem eine Trutzfeste in dem Kampfe zwischen Schweden und Deutschen. Die Stadtmauern sind zum erheblichen Teile noch erhalten, der größere Teil der Türme steht noch und präsentiert sich in tadelloser Form, allerdings nur infolge nachträglicher Renovierung. Hoch über die Stadt hinaus, vom Schiff aus weiter Ferne sichtbar, erhebt sich der Domturm, und wer Camin als Fremder betritt, wird nach allen Seiten auf die Wichtigkeit eines Besuches dieses Domes aufmerksam gemacht. Ganz Camin ist stolz darauf, und der Norden des östlichen Pommerns wohl auch.

Der Besuch des Domes lohnt sich, und zwar auch für den, der die Geheimnisse unserer Altertumssammlungen nicht mit dem Blick des Fachmannes beherrscht. 1175 soll der Dom gegründet worden sein, nachdem schon 1124 der Bischof Otto von Bamberg in der damaligen fürstlichen Burg Camin freundliche Aufnahme gefunden hatte. Erster Bischof war Adalbert, und dann folgt eine große Reihe von Bischöfen, zum Teil fürstlicher Abstammung, bis 1634 von dem Bischof Erasmus von Manteufel der katholische Glaube verlassen und der Protestantismus eingeführt wurde. Bald darauf nahmen die Herzöge von Pommern die Bischofswürde für sich in Anspruch; der letzte von ihnen war Ernst Bogislaw, **Herzog von Croy,** dem dann um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Brandenburger folgten, die als Landesherren noch heute Bischöfe von Camin sind. Die Hohenzollern haben in dieser ihrer Eigenschaft Erhebliches für die Restauration des Domes getan. So hat Friedrich Wilhelm IV. 1847 eine Restauration des Domes angeordnet, die der Kirche erst wieder ihren alten Glanz verlieh. Und Kaiser Friedrich III. hat als Kronprinz Anfang der 80er Jahre die Restaurierung des Kreuzganges in seiner alten Gestalt durchgesetzt. Vorher waren Schulräume, ferner Wohnräume und — der **Stall** für das Pferd des Gendarmen darin!

Die Kirche zeigt in allen ihren Teilen Spuren der Baurichtungen der einzelnen Jahrhunderte, die an ihr vorübergegangen sind. Sie selbst ist im romanischen Stile gehalten, doch sind vielfach Spuren der Renaissance zu finden und der Turm, der erst in diesem Jahrhundert wieder aufgebaut ist, allerdings nicht in der Größe des Originals, ist gotisch, warum, darüber fehlen Angaben. In seinem Innern enthält er viele Kunstdenkmäler aus alter Zeit, wobei freilich ein Vergleich mit den älteren katholischen Kirchen mit ihrer reicheren Kunst ausgeschlossen ist. Unter den protestantischen Kirchen aber nimmt der Caminer Dom eine ganz hervorragende Stellung ein. Für uns liegt das Hauptinteresse an ihm an den Ueberresten aus katholischer Zeit. Ein Mitglied des pommerschen Altertumsvereins, Herr Spuhrmann, hat ein Büchlein über den Dom geschrieben. Darin findet sich ein Kapitel „Geräte und Reliquien". Er beschreibt darin, besser, als es der Küster als Cicerone tut, die einzelnen Gegenstände: Taufstein, Kelche mit Zubehör, Weinkannen, Paramente, einen Bischofs-

mantel und eine Mitra, ferner eine Reihe anderer Gegenstände. Das wichtigste aus der Sammlung des Domes, die übrigens mehr den Charakter eines Museums hat und neben kirchlichem alles enthält, was sich im Laufe der Zeit in und am Caminer Boden an Interessenten aus der Geschichte und der Geologie gefunden hat, ist der **„Cordulakasten"**. Spuhrmann beschreibt ihn folgendermaßen: „Das wertvollste Stück der ganzen Sammlung ist ein länglich runder Reliquienkasten von 55 Zentimeter Länge, 34 Zentimeter Breite und 29 Zentimeter Höhe, mit gewölbtem Deckel, der sog. Cordulakasten. Er ist zusammengesetzt aus 22 größeren und kleineren Elfenbein- oder wohl richtiger Walroß-Platten, welche durch Beschläge von vergoldetem Kupfer verbunden sind. Die Platten zeigen eingravierte phantastische Tiergestalten und Rankenwindungen, die Beschläge ebenfalls gravierte Zierarten. Am oberen Rande springen Wolfs- und Vögelköpfe frei hervor. Die mittlere Deckelplatte läßt sich aufklappen. Im Innern liegt eine Anzahl **menschlicher Knochen**, darunter ein Schädel, der eine klaffende Stirnwunde zeigt. Der Sage nach sind diese Knochen die **Gebeine der heil. Cordula**, deren Tag der 22. Oktober ist. Sie soll im 16. Jahrundert gelebt haben und durch einen Säbelhieb getötet worden sein. Der Kasten dürfte aus dem 11. oder 12. Jahrhundert stammen. Interessanter ist, wie der Küster seinem protestantischen Bewußtsein gerecht wird. Er trägt seinem Zuhörer, in dem er natürlich keinen Katholiken vermutet, etwa folgendes vor: „Hier ist das wichtige Stück unserer Sammlung. Es ist der Cordula-Kasten. Er besteht aus 22 verschiedenen Walplatten mit kostbaren Schnitzereien und noch wertvolleren Beschlägen. Darin sind (er nimmt sie zur Hand) die Gebeine der heil. Cordula, natürlich aus der katholischen Zeit, hier der Kopf usw. Es ist unser wertvollstes Stück, der Erzbischof von Köln hat uns bereits 30 000 ℳ dafür geboten, wir haben aber abgelehnt." Wie wunderbar malt sich doch in den Köpfen dieser pommerschen Küster der katholische **Reliquien**-Begriff!

Wer Pommern besucht und dabei nach Camin kommt, versäume nicht, sich den Dom zeigen zu lassen. Schon der Cordulakasten ist wert, studiert zu werden. Vielleicht kommt dann auch der eine oder andere auf den Gedanken, wie den gegenwärtigen, vom Standpunkt des Katholiken sehr unwürdigen Zuständen ein Ende gemacht werden kann.

Arbeiterbewegung.

○ **Die Nieter** des „Vulkan" in Stettin haben die Wiederaufnahme der Arbeit unter den zwischen der Direktion und den beiden Arbeitervertretungen vereinbarten Bedingungen abgelehnt. Infolgedessen trat Samstag die angekündigte **Aussperrung** bei den **Stettiner Eisenindustriellen** und am 12. d. Mts. bei den **deutschen Seeschiffswerften** in Kraft. Der **Deutsche Metallarbeiterverband** macht hierzu folgendes bekannt: „Nach den letzten Nachrichten aus Stettin müssen wir auch in **Berlin** eventuell mit einer Aussperrung rechnen. Wir ersuchen die Vertrauensleute, die Mitgliedsbücher einer genauen Kontrolle zu unterziehen, damit sie den statuarischen Anforderungen genügen. Sollte sich die Angelegenheit weiter entwickeln, dann erhalten die Vertrauensleute rechtzeitig weitere Anweisungen." Hierzu wird noch mitgeteilt, daß der Metallarbeiterverband und die freien Gewerkschaften aus verschiedenen Gründen nicht auf seiten der Nieter des „Vulkan" stehen und diesen dringend geraten haben, die Forderungen des „Vulkan" anzunehmen. Nur die radikalen Teile der Sozialdemokratie sollen das Vorgehen der Nieter gebilligt haben und unterstützen.

Westfalen — Rheinland.

★ **Dülmen**, 11. August.

★ **Kirchliche Ernennungen.** Ernannt wurden: Vikar Wilhelm Schulte zu Westkirchen zum Kaplan in Nottuln; Kaplan Klemens Hortmann an der Antonius-Rektoratschule zu Recklinghausen-Süd zum Kooperator zu Recklinghausen; Seminarpriester Ernst Roosen zum 4. Kaplan an der Pfarrkirche zu Osterfeld; Seminarpriester August Lefert zum Verwalter der Kaplaneistelle zu Marienfeld.

× **Die Subdiakonsweihe** erhielt gestern morgen der Kandidat der Theologie Herr Joh. Schölling von hier durch den hochw. Herrn Weihbischof Graf von Galen im hohen Dom zu Münster.

★ **Kaiserbesuch in der Senne.** Zu der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers im Sennelager wird uns mitgeteilt, daß über die Zulassung des Publikums endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen sind. Voraussichtlich wird das Gelände zum weitaus größten Teile durch die 158er vollständig abgesperrt sein und den Zuschauern ein bestimmter Platz angewiesen werden.

Das gestrige **Sommerfest des Personals der Firma Wwe. M. Bendix** war vom besten Wetter begünstigt und bot ein schönes Bild von Frohsinn und Eintracht. Zunächst war vormittags 11 Uhr Frühkonzert. Gegen 1 Uhr versammelten sich die Beamten und Arbeiter der Firma auf dem Fabrikplatze, woselbst auch der Chef der Firma mit seinen Angehörigen sich eingefunden hatte. Ein feierlicher Moment war es, als dortselbst der Herr Gewerberat Kres von Recklinghausen zwei Angestellten, dem Webermeister Carl Herberholt und dem Lagermeister Heinrich Schlief, das von Sr. Majestät ihnen für 35jähr. Dienstzeit verliehene „Allgemeine Ehrenzeichen" unter herzlicher Ansprache überreichte, nachdem den beiden Jubilaren in Anerkennung ihrer treuen Dienste von der Firma eine goldene Uhr bezw. goldene Kette zu der bereits früher verliehenen Uhr geschenkt worden war. Nach dem Hoch, welches Herr Bendix auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, sprach Herr Herberholt den Dank der Jubilare aus. Sein Hoch galt dem Chef der Firma. Dann bewegte sich der Festzug unter den Klängen der Schubert'schen Kapelle durch die Stadt zum Festplatze bei Herrn Bispinghoff, wo sich infolge des herrlichen Wetters bei Preisschießen, Verlosung und Kinderbelustigung bald ein geselliges Leben und Treiben einstellte. Nach dem Rückzuge zum Fabrikplatze hob Herr Weber Aug. Kock in einer sinnigen Ansprache das jahrelange unentwegte Zusammenarbeiten der Firma und der Angestellten besonders hervor und gelobte in guten und bösen Zeiten treu zu dem Hause Wwe. M. Bendix zu halten. In den schön dekorierten Räumen des Hotels Sternemann begann gegen 9 Uhr abends der Festball, der die Teilnehmer noch lange zusammenhielt. Der Verlauf des Festes legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß die Einigkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern neben Fleiß und Arbeit auch Platz für Freude ist.

★ **Der diesjährige Obermeistertag** des Regierungsbezirks Münster findet im Hotel Steiner in Bocholt am Montag, den 31. Aug. d. J. statt. Es sind zunächst folgende Punkte für die Tagesordnung vorgesehen: Die zweckmäßige Führung der Handwerksinnungen und Vereine; der kleine Befähigungsnachweis; Bekämpfung des Bergwesens; Ausstellung von Handwerkserzeugnissen in Münster und Coesfeld.

★ **Getreidemarkt.** Obwohl aus Nordamerika in letzter Woche ein Sinken der Weizenpreise gemeldet worden ist, so war doch in Europa und besonders in Deutschland der Getreidemarkt für Weizen und Roggen sehr fest, da sich viel Kauflust zu den bisherigen Preisen eingestellt hatte und sich Befürchtungen wegen des Erntewetters laut machten. Auch Gerste und Hafer hielten sich gut im Preise.

★ **Haltern**, 8. Aug. Der Tag der Jubelfeier des hiesigen kath. Gesellenvereins, der 27. September, rückt immer näher. Von dem Festkomitee ist das Programm bereits festgelegt, und die Einladungen werden in den nächsten Tagen an ca. 70 auswärtige Gesellenvereine ergehen. Das neue Gesellenhaus geht seiner Vollendung kräftig entgegen — eine neue Fahne ist in Arbeit; so können wir auf ein gutes Gelingen des Festes hoffen. Besonderer Vorbereitungen bedarf aber vor allem der Handwerkerzug. Nach der bis jetzt erfolgten Tätigkeit innerhalb der einzelnen Handwerksgruppen zu rechnen, scheint diese Veranstaltung großartig zu werden und wird ohne Zweifel Zeugnis ablegen von der Blüte des Handwerks in unserer Stadt.

★ **Haltern**, 7. Aug. Eingebrochen wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in das Manufakturwarengeschäft des Herrn B. Masthoff auf der Merschstraße. Den Dieben fielen außer 5 fertigen Herrenanzügen und mehreren Regenschirmen noch etwa 23 Mark Wechselgeld in die Hände. Der dem Bestohlenen erwachsene Schaden beträgt insgesamt 200 Mark. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur. Der Einbruch war vom Hof aus geschehen, nachdem man zunächst ein Loch in eine Fensterscheibe geschnitten und dann das Fenster geöffnet hatte. Die vor dem Fenster angebrachten Eisenstangen waren, um einsteigen zu können, auseinander gebogen.

÷ **Lüdinghausen**, 9. Aug. In Lüdinghausen herrscht in diesen Tagen Feststimmung, begeht doch die hiesige Bürgerschaft am Sonntag, Montag und Dienstag die Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Lüdinghausen. In den letzten sechs Jahrhunderten hat die Stadt manchen Sturm erlebt. Brand, Pest und Kriegsschaden haben Lüdinghausen schwer heimgesucht und ihm manche tiefe Wunde geschlagen, aber reger Bürgersinn und große Opferwilligkeit haben die Wunden bald vernarben lassen, sodaß Lüdinghausen jetzt in schönster Blüte begriffen ist und noch eine große Zukunft hat. Der heutige Tag galt der 25jährigen Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr Lüdinghausens. Nachmittags war großer Festzug von ca. 30 fremden Feuerwehren, darunter auch die Dülmener Feuerwehr. Am Steigerturm auf der Borg hielt der Herr Bürgermeister Effing die Festrede, worauf die Lüdinghausener Wehr eine Feuerwehr-Uebung abhielt. Sodann war Abmarsch zum Festzelt auf dem sog. Tüllinghoff, woselbst ein allgemeiner Kommers die schöne Feier beschloß, bei welcher insbesondere auch der Landrat Graf von Westfalen eine längere Begrüßungsansprache an die Wehren hielt.. Am Montag findet die Hauptfeier statt, nachmittags beginnt das große allgemeine Bürgerschützenfest, das auch noch am Dienstag fortgesetzt wird. —

★ **Olfen**, 7. Aug. Zum Amtmann des Amtes ist nunmehr endgiltig der mit der kommissarischen Verwaltung der hiesigen Amtmannsstelle beauftragte Stadtsekretär Theodor Kamp aus Oelde ernannt worden.

★ **Werne**, 7. Aug. Straßenbahn Unna-Kamen-Bergkamen-Werne. Die Firma Felten, Guillaume und Lahmeyer-Frankfurt a. M. wurde in der am Samstag in Münster stattgefundenen Sitzung der Aktien-Gesellschaft die Herstellung der Anlagen zur Erzeugung der elektrischen Energie übertragen.

○ **Werne** (Bez. Münster), 7. Aug. Gefaßter Raubmörder? Als verdächtig, den am 28. Juni cr. bei Lüttingen verübten Raubmord an Emil Reimann begangen zu haben, ist der am 2. April 1873 zu Wonsheim, Kreis Alzey, geborene Arbeiter Johann Schworm im Restaurant „Westf. Hof" hierselbst heute verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

÷ **Hiddingsel**, 9. Aug. Zu dem von hier gemeldeten Renkontre erfahren wir von beteiligter Seite, daß die beiden Bergleute den Radfahrer überfallen, dieser sich nur zur Wehr gesetzt und sie denselben bis zum Wohnhause der Gebr. H. verfolgt haben, wo sie sich versteckten. Einer der Gebrüder H. hat auch nur zwei Schreckschüsse in die Luft abgegeben und keinen der Bergleute in den Arm geschossen. Wegen des Ueberfalles sind die beiden Bergeute auf dem Amt Buldern zur Anzeige gebracht worden.

÷ **Buldern**, 10. Aug. Das gestrige Kriegerfest ist bei schönstem Wetter und unter großem Andrang von Fremden recht festlich begangen worden. Nachdem des morgens bereits der Festzug und Parade stattgefunden hatten, erfolgte nachmittags 3 Uhr der Abmarsch der Kameraden durch die festlich geschmückten Straßen zum Sternschießen. Preise erhielten die Kameraden August Reismann den 1. (silb. Medaille), Adolf Hegemann den 2. (silb. Medaille), Anton Frie den 3. (silb. Medaille), B. Kentrup den 4. (Bierservice), Th. Fleige den 5. (Kaffeeservice), Hubert Geistmann den 6. (Einsatz), Anton Büning den 7. Preis (Tablet). Nach dem Rückzuge zum Dorf, wo unterdessen die Damen unter den Konzertvorträgen der Watemeierschen Kapelle aus Olfen ihren Mokka eingenommen hatten, erfolgte die Verteilung der Preise an die besten Schützen und sodann erfolgte im Festzelte der Festball, der bei der guten Verpflegung seitens der Frau Witwe Halberstadt die Teilnehmer recht lange in gemütlichem Zusammensein vereinte.

★ **Appelhülsen**, 8. Aug. Unsere Pfarrkirche ist im Laufe dieser Woche um einen schönen Schmuck bereichert worden. Dank der Opferwilligkeit der Pfarreingesessenen war es unserm Pfarrer möglich, einen von einem Ahlener Künstler, dem Herrn Heinr. Schmitz gemalten Kreuzweg anzukaufen. Die auf Kupferplatten gemalten Stationsbilder finden allgemeinen Beifall.

★ **Münster**, 7. Aug. Eine seltene Submissionsblüte zeitigte die öffentliche Ausschreibung der Erdarbeiten zum Bau des 2. Abstieges bei Henrichenburg (rund 490 000 Kubikmeter Bodenbewegung). Bei der hiesigen kgl. Wasserbauinspektion gingen insgesamt 19 Angebote ein; das niedrigste forderte die Summe von 459 460 Mark und das höchste beinahe viermal so viel, nämlich 1 880 790 Mark.

★ **Münster**, 8. Aug. Nach Brasilien. Am 29. August verlassen 15 Schwestern von der Göttlichen Vorsehung hierselbst Deutschland, um in den brasilianischen Diözesen St. Catharina und Parana, wo sich bereits 11 Niederlassungen dieser Genossenschaft befinden, zu wirken.

★ **Hiltrup**, 7. Aug. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde die Witwe Westrup von hier auf der Provinzialstraße Münster-Hamm von dem Automobilwagen IX 1985 (Eigentum der Westdeutschen Automobil-Aktiengesellschaft in Dortmund), welcher von Münster nach Dortmund fuhr, im Dorfe auf die Steinbahn der Chaussee geschleudert und getötet. Wen die Schuld an dem Unglücke trifft, muß die Untersuchung, die sofort eingeleitet wurde, ergeben.

★ **Hiltrup**, 7. Aug. Automobilunglück. Gestern abend 7 Uhr wurde die Witwe Westrup von hier auf der Provinzialstraße Münster-Hamm im Dorfe Hiltrup von dem Autowagen IX 1985 der Dortmunder Automobilgesellschaft überfahren und getötet. Witwe Westrup, welche ein die Chaussee überquerendes Kind schützen oder retten wollte, lief kurz vor dem Wagen auch über die Chaussee, wurde dabei von dem Hinterwagen des ausbiegenden Automobils angestoßen und beiseite geschleudert. Der Tod ist infolge Schädelbruchs sofort oder doch kurz nach dem Unglücksfall eingetreten. Bei dem Herüberlaufen der Frau steuerte der Lenker des Wagens stark rechts, so daß der Vorderwagen auf den Sommerweg der Chaussee geriet, der Hinterwagen drehte sich infolge der starken Steuerung auf der Steinbahn, stieß dabei die Frau zur Seite, und kippte dann auf die Seite. Die Insassen, 3 Herren aus Dortmund, nebst dem Chauffeur flogen aus dem Wagen, davon ein Herr unter den Wagen. Sie haben aber keine Verletzungen davongetragen. Wwe. Westrup hinterläßt außer einer großjährigen Tochter 4 minderjährige Kinder. Ihr 21jähriger Sohn ist am 17. Juni d. Js. beim Baden im Emmerbach ertrunken.

★ **Gronau**, 8. Aug. Die städtische Realschule mit Progymnasium soll in eine Ober-Realschule ausgebaut werden. Die Verwirklichung des Projektes wird jedoch von einer Umfrage abhängen, die gegenwärtig bei den Eltern der Schüler gehalten wird. Dadurch soll in Erfahrung gebracht werden, wieviel Schüler die neue Anstalt eventl. besuchen würden.

★ **Rheine**, 8. Aug. Der 30. Provinzial-Handwerker- und Delegiertentag für Westfalen wird am 30. und 31. August d. Js. hierselbst abgehalten.

★ **Warendorf**, 7. Aug. Infolge Blutvergiftung ist der Gutsbesitzer Amkenbrock in der Bauerschaft Dackmar jäh ums Leben gekommen. Er verletzte sich vor einigen Tagen unbedeutend an der Hand, als später ärztliche Hilfe hinzugezogen wurde, war es zu spät. A. starb unter großen Schmerzen.

★ **Ahaus**, 8. Aug. Das Marienhospital hierselbst beging heute den Tag seines 50jährigen Bestehens. An der Feier nahmen u. a. der Herr Landrat, der Herr Bürgermeister, der Herr Amtmann, die hochw. Geistlichkeit usw. teil.

★ **Dorsten**, 7. Aug. Der neugeweihte Bischof Amandus Bahlmann wird dieser Tage dem hiesigen Franziskanerkloster einen Besuch abstatten, und am Sonntag, den 9. August in der Klosterkirche ein Pontifikalamt halten. Auf der Rückreise in sein Bistum Santarém, die am 12. September stattfindet, werden die hochwürdigsten Herrn fünf Patres aus dem hiesigen Franziskanerkloster begleiten, um sich in Brasilien dem opfervollen Missionsleben zu widmen.

+ **Bielefeld**, 9. Aug. Ueberfahren. Auf der Strecke nach Hamm innerhalb des Stadtbezirks Bielefeld und zwar zwischen Reinertherstraße und Bürgerweg wurden am Samstag Morgen um 4 Uhr ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter vom Zuge überfahren und sofort getötet.

★ **Dortmund**, 7. Aug. Renitenter Selbstmörder. Gestern nachmittag machte der Invalide Joseph Röhrich einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Als der Schwerverletzte dem Krankenhause zugeführt wurde, benahm er sich so ungebärdig, daß mehrere Männer zur Hilfe herbeigerufen werden mußten, und der Mann schließlich auf einer Tragbahre festgeschnallt wurde, um zum Krankenhause transportiert werden zu können.

÷ **Dortmund**, 7. Aug. Zwei Hochstapler, die von den Groschen der Kellner lebten und diese um die Zeche prellten, standen heute vor der Ferienstrafkammer hierselbst. Es handelt sich um die Provisionsreisenden Otto Quosdorf aus Dresden und Friedrich Schörg aus Hannover, die für eine Hamburger Firma in hiesiger Gegend tätig waren. In Dortmund, Essen, Steele, Vorbeck und einer ganzen Reihe anderer Orte logierten sie sich in den ersten Hotels ein, pumpten die Kellner um Darlehen an und verschwanden dann heimlich, um an irgend einer anderen Stelle es genau so zu machen. Mit Rücksicht auf die gemeingefährliche Handlungsweise der Angeklagten und in Anbetracht ihrer Vorstrafen setzte das Gericht gegen jeden eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 2400 Mark Geldstrafe fest, an deren Stelle evtl. 106 Tage Zuchthaus treten. Die Ehrenrechte wurden jedem auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

□ **Herne**, 6. Aug. Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde das vierjährige Söhnchen des Bergmanns B. Nau von einem Motorwagen der Straßenbahn Herne-Recklinghausen überfahren und sofort getötet.

★ **Aus dem Sauerlande**, 6. Aug. Ein schönes Stückchen passierte dieser Tage einem diensteifrigen Ortsdiener und Nachtwächter in einem größeren Dorfe des Sauerlandes. Ein Geschäftsmann hatte an der Ecke seines weißgetünchten Hauses einen Automaten von brauner Farbe aufgestellt. Die mitternächtliche Stunde ist nahe und der Nachtwächter auf seinem Rundgang, versehen mit einem derben Knotenstock. Da vermeint er in dem Automaten einen Nachtschwärmer entdeckt zu haben. Von weitem ruft er: „Sast' de mol seihen, ick brenge dick gläick heime!" Natürlich keine Antwort. Der Nachtwächter macht seine Runde weiter und kommt nach kurzer Zeit zur selben Stelle zurück und sieht den vermeintlichen Übeltäter noch dastehen. Der Hüter des Gesetzes kommt etwas näher: „Na, du Miulob, itzet balle gefällig?" Keine Antwort. Da zerreißt der Geduldsfaden des Nachtwächters und „do sall dick doch de Dunner," der Knotenstock sauft hernieder und — trifft den unschuldigen Automaten.

□ **Werdohl**, 7. Aug. Das Aluminiumgerippe des Zeppelinschen Luftballons wird von Zeppelins und Daimlers Arbeitern zersägt. Das Aluminium wird bei Karl Berg im nahen Eveking, wo auch die früheren Ballons angefertigt wurden nicht bei W. Berg, Lüdenscheid, eingeschmolzen. Herr Rud. Berg, von der Firma C. Berg, A.-G., und Herr Karl Kugel, von der Firma Kugel und Berg, haben dem Grafen Zeppelin telegraphisch die zu einem neuen Ballon nötigen Aluminiumteile in gebrauchsfertigem Zustande als Geschenk angeboten. Die Antwort Zeppelins steht noch aus.

★ **Solingen**, 6. Aug. Der Ehefrau und den Kindern des wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Schriftstellers Mathias Schwara ist vom Regierungspräsidenten die Erlaubnis erteilt worden, den Familiennamen Hanke zu führen.

★ **Elberfeld**, 7. Aug. Der Inhaber der großen Seidenfärberei Peter Lohe & Cie., Peter Lohe, hat sich infolge finanzieller Schwierigkeiten erschossen.

★ **Bergeborbeck**, 6. Aug. Infolge Reißens des Hochofens 3 auf der Eisenhütte „Phönix" wurde der 18½ Jahre alte Arbeiter Emil Müller durch das ausfließende Eisen so schwer verbrannt, daß er im Krankenhause alsbald starb.

★ **Schüttorf**, 6. Aug. Das Geständnis der Mörder. Einer der beiden Schuldigen, die den Mord an dem Fabriknachtwächter Stüvel begangen und endlich eingestanden haben, der Artist Grolimund, wurde heute aus dem Osnabrücker Untersuchungsgefängnis nach hier transportiert und nach dem Tatorte, dem Schlicker'schen Fabrikhofe, geführt. An Ort und Stelle legte Grolimund ein volles Geständnis ab. Er zeigte die verborgenen Stellen, wo die Mordinstrumente und Anzüge, welche die Täter bei Ausübung des Mordes getragen hatten, versteckt lagen. Zu Tage gefördert wurde u. a. ein großes Beil, von welchem bekanntlich ein Teil des Stieles gleich nach der Bluttat gefunden wurde, ferner ein scharfgeschliffener Dolch und ein noch mit Blut befleckter Knebel, mit dem sie dem Stüvel den Mund verstopft haben. In allen Fällen gab der Gefragte auch solche Antworten, welche die Überzeugung gewinnen ließen, daß er die volle Wahrheit sagte. Wieweit sein Mithelfer Koplent, ein noch junger Mensch, dessen Eltern hier wohnen, schuldig ist, muß die Untersuchung lehren. Es scheint indessen wohl, daß der Hauptschuldige Grolimund ist. Letzterer ist seines Zeichens Artist; auf seinen Reklame-Ansichtskarten betitelt er sich „Internationaler Ausbrecherkönig und Entfesselungskünstler" und hat als solcher hier schon Vorstellungen auf dem „Waldschlößchen" gegeben.

★ **Lenney**, 7. Aug. Kein weiteres Opfer. Die Meldung, daß der bei dem verhängnisvollen Streit in der Wirtschaft von Börsch schwer verletzte Schlosser Müller aus Radevormwald inzwischen gestorben sei, trifft nicht zu. Der Verletzte befindet sich vielmehr auf dem Wege der Besserung.

★ **Kirn**, 6. Aug. Die Stadtverordneten beschlossen die Annahme einer Stiftung von 10 000 ℳ, die Kommerzienrat Wilhelm Simon zur Errichtung einer allgemeinen städtischen Volksküche und einer Milchbereitungsstelle für Säuglinge gemacht hat.

★ **Emmerich**, 7. Aug. Heute nachmittag 3 Uhr wurde der auf der Reparaturwerkstätte der Niederländischen Staatseisenbahnen beschäftigte Wagenmeister Löw aus Emmerich von einem Zuge erfaßt, gegen eine Wand gedrückt und sofort getötet.

★ **Köln**, 6. Aug. Der des Knabenmordes im Stadtwalde beschuldigte Laufjunge Wilh. Klosterhalfen befindet sich noch in Einzelhaft im hiesigen Klingelpütgefängnis, es haben sich Anzeichen von moralischem Irrsinn gezeigt; die Staatsanwaltschaft hat gestern nach Rücksprache mit dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Heuser den Antrag gestellt, den Beschuldigten auf sechs Wochen einer Irrenanstalt zur Beobachtung zu überweisen.

★ **Ahrweiler**, 6. Aug. Hier ist das Hotel „Auf der bunten Kuh" gänzlich abgebrannt.

Vermischtes.

Thorn, 8. Aug. Gestern nachmittag ertranken zwei Schüler beim Baden in der polnischen Weichsel, ein dritter wurde von einem Lehrer mit großer Lebensgefahr gerettet.

Leipzig, 7. Aug. Der 1876 in einer rheinischen Stadt geborene Referendar E. R. Bornfeld gab im Jahre 1906 bei der hiesigen juristischen Fakultät eine Doktordissertation ein, die aber ungenügend war, ebenso fiel er in der mündlichen Prüfung durch. 1907 reichte B. eine neue Arbeit ein und gab die übliche eidesstattliche Versicherung, daß sie ohne fremde Hilfe gemacht wurde. Es hat sich indessen herausgestellt, daß B. die erste Arbeit durch den Berliner Rechtsanwalt Dr. Friedländer (damals noch Referendar) für 330 ℳ anfertigen ließ und daß Dr. F. bei der zweiten Arbeit mindestens stark beteiligt war. B. wurde von der Ferienstrafkammer wegen wissentlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dessau, 8. Aug. Der berüchtigte Einbrecher Kirsch, der im vorigen August die hiesige Landeshauptkasse um 16 600 ℳ beraubt hat, ist gestern aus der Strafanstalt Coswig, wo er sich in Untersuchungshaft befand, entwichen.

× **Frankfurt a. M.**, 7. Aug. Die Frkf. Ztg. meldet aus Eppurgen: In dem nahen Winzingen hat der Kassierer der Darlehnskasse etwa 10 000 Mark unterschlagen und sich nach 10tägiger Irrfahrt selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

× **Kaiserslautern**, 7. Aug. Der Möbelfabrikant und Leiter der Möbelbauanstalt von Enz und Co. ist unter Mitnahme eines großen Betrages flüchtig. Ueber sein Vermögen ist Konkurs verhängt worden.

= **Darmstadt**, 8. Aug. Die Ferien-Strafkammer verurteilte den Schutzmann Schmunk, der auf dem Offenbacher Schützenfeste eine Herren- und Damengesellschaft belästigte und mit dem blanken Säbel auf sie einschlug, sodaß mehrere Personen Verletzungen erlitten, zu einem Jahre Gefängnis und die entsprechenden Geldbußen an die Verletzten. Der Schutzmann war gleich nach der Tat aus dem Dienste entlassen.

Darmstadt, 7. Aug. In den Tagen vom 10. bis 14. August findet hier der 9. internationale Stenographenkongreß statt.

Straßburg, 8. Aug. Im Ballon über die gesamten Alpen. Mit der Absicht, die gesamten Alpen zu überfliegen, werden am 10. August Dr. Bröckelmann und Hauptmann Härtel einen Ballonaufstieg unternehmen, dazu wird der 1700 Kubikmeter Gas fassende Ballon der Firma Riedinger zur Verfügung stehen. Die Fahrt soll hauptsächlich zu photographischen Aufnahmen unternommen werden.

÷ **Donaueschingen**, 7. Aug. Nach 24 Stunden unaufhörlichen Regens hat sich das Feuer in den Häuserruinen ausgetobt. Genau gezählt sind 125 massive Häuser bis auf die Keller ausgebrannt. Berlin und viele andere Städte haben ihre Teilnahme ausgesprochen. Geldspenden laufen von überall ein. —

= **Pforzheim**, 7. Aug. Die 34jährige Ehefrau eines Gewerkschaftsbeamten hat sich heute mit ihren zwei Kindern durch Leuchtgas vergiftet. Als der Mann nach Hause kam, fand er alle drei tot vor. Das Motiv der Tat liegt anscheinend in seelischer Depression.

München, 9. Aug. 8 Monate für Bierschneiderei! Die Münchener Strafkammer statuierte ein Exempel, das die Zustimmung aller Biertrinker finden wird. Sie verurteilte den Schenkkellner Mittermaier von den „Blumensälen" wegen fortgesetzten Betruges durch schlechtes Einschenken zu 8 Monaten Gefängnis. Der Betrug hat in 1½ Jahren 20 000 ℳ eingebracht.

□ **München**, 7. Aug. Beim kranken König von Bayern. Trotzdem das Schloß Fürstenried, in dem König Otto von Bayern seit Jahren untergebracht ist, stets auf das peinlichste bewacht wird, gelang es gestern nacht doch einem Unbekannten, anscheinend einem Italiener, auf der Fürstenrieder Seite die Mauer zu übersteigen. Der Mann schlich sich in die englische Abteilung und setzte sich auf die Bank, wo der König zu sitzen pflegt. Hier wurde er vom Palaispersonal überrascht und sofort der Wache übergeben. Was den Fremden veranlaßt hat, die Mauer zu übersteigen ist noch unbekannt, da er jede Auskunft verweigert. Einen Diebstahl scheint er nicht beabsichtigt zu haben.

Waldsee, 8. Aug. Das Ende des Raubmörders. Der wegen eines Raubmordes steckbrieflich verfolgte Stallschweizer Leopold aus Isny hatte sich in Winterstückendorf in einer Scheune versteckt. Da man wußte, daß er mit zwei Revolvern bewaffnet war, wurden mehrere Gendarmen gegen ihn aufgeboten. Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantwortete er mit drei Revolverschüssen. Einer der Gendarmen erwiderte mit zwei Revolverschüssen aus seinem Dienstrevolver. Beim Auseinandernehmen des Heues fand man den Schweizer zwei Meter tief im Heu vergraben tot vor, in jeder Hand einen Revolver, von denen einer noch mit sechs Patronen geladen war. Er hatte einen Schuß durch die Schläfe, von dem noch nicht feststeht, ob er ihn nicht sich selbst beigebracht hat.

Amsterdam, 8. Aug. Arbeitslosigkeit in der Diamantindustrie. Von den 8000 hiesigen Diamantarbeitern sind noch gegen 3400 ohne Arbeit.

Hungersnot in Indien.

An milden Gaben gingen ferner ein: Börnste 12 ℳ, Dernekamp 5 ℳ, Dülmen 6 ℳ, Mitwick 3,50 ℳ, Merfeld 6 ℳ; früher 174,20 ℳ, zusammen 206,70 ℳ.

Infolge des Aufrufs zur Sammlung einer Spende für Graf Zeppelin sind bisher bei der Geschäftsstelle der Dülmener Zeitung folgende Beträge eingegangen: Pension Schmitz 10 ℳ, Herr D. 5 ℳ, N. N. 4 ℳ, N. N. 1 ℳ, Herr B. 10 ℳ.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1-5

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1,10 in Orig.-Fl. ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1,20 p. ¾ Lt.-Fl., ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Zementfalzziegelform
System „Wuthe"
mit 800 Unterlagen und 1 Plattenpresse für den 10. Teil des Wertes zu verkaufen.
Josef Klaas, Pelkum,
Krs. Hamm (Westf.)

Wegen Heizanlage mehrere gute
Oefen,
darunter 1 großer frischer Dauerbrand-Ofen, billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Um- und Anbauten
sowie
Reparatur-Arbeiten
übernimmt
zur fachgemäßen Ausführung
A. Fischer, Münster i. W.,
Architekturbureau und Baugeschäft,
Augustastraße 24 a. **Telephon 201**

Bekanntmachung.

Die gemäß §§ 13 und 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom **19. März 1856** in Verbindung mit dem Ortsstatut vom 28. Dezember 1897 / 17. Januar 1898 zum Zwecke der Wahlen der Stadtverordneten nach Wahlabteilungen aufgestellte Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt liegt

vom 15. bis 30. August ds. Js. auf dem Magistratsbureau während der Dienststunden

zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Einwohner hiesiger Stadt Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich anbringen oder zu Protokoll erklären.

Dülmen, den 7. August 1908.

Der Magistrat:
Lehbrink.

Ein Versuch überzeugt, dass



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe **von unerreichter Güte und Wohlgeschmack** sind. **Nur mit Wasser** in wenigen Minuten zuzubereiten. Bestens empfohlen von
H. Mölleck, Dülmen, Marktstrasse.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Welte 5,00 Mk. Börnste 3,00 Mk., Empte 3,00 Mk. Früher 163,20 Mk., zusammen 174,20 Mark.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Formular-Mappen
für die
gewerbliche Fortbildungsschule
sind vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhandl.,
Dülmen.

Anerkannt beste Haushaltungsseife
Grossstadtseife
mit dem Schmied
Gesetzlich geschützt. Prachtvolle Prämien
Gebrauchs- oder Schmuckgegenstände.
Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

Vieh- und Inventar-Verkauf.

Verziehungshalber und wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft läßt Herr **Kolon Franz Kuhmann** zu **Weddern** Kirchsp. Dülmen seinen Viehbestand sowie sein gesamtes Inventar verkaufen.

Es kommen zur Versteigerung:

4 trag. Kühe, 1 dreijähr. trag. Rind, 1 jähr. Rind, 2 zweijähr. Bullen, 3 Kälber, 12 drei Monate alte Schweine, 1 Mutterschwein mit 6 Ferkeln, 2 4zöll. Ackerwagen, 1 neuer Kastenwagen, 3 Stürzkarren, 1 Zweischarpflug, mehrere Pflüge, eiserne und hölzerne Eggen, 2 Wannemühlen, 1 Häckselmaschine, 1 Breitdreschmaschine mit Göpel, 1 Spitzdrescher mit Göpel, 1 Rübenschneider (Isola), 1 neue Butterkerne, 1 kupf. Braukessel, 1 kupf. Kessel, 3 Pferdegeschirre, kleine Acker- und Gartengeräte, 1 Partie Eichen- und Buchenbretter Eichen-Einfriedigungspfähle, 4 Buchenklaftern, mehrere 100 Buschen, 1 Part. Dünger, 1 dreitüriger eichener Küchenschrank, 3 zweitürige eichene Kleiderschränke, 1 Sekretär, 1 Kommode, mehrere Tische, Stühle, Oefen, Bettladen, Koffer, Kisten, 1 Milchzentrifuge etc. etc.

Die Auktion beginnt am **Dienstag, den 11. August** morgens **10 Uhr** auf dem Hofe **Kuhmann** zu **Weddern.** Das Vieh wird gegen Bar, die übrigen Gegenstände gegen Kredit versteigert.

Dülmen, den 4. August 1908.

Bockholt.

Einen Bäckergesellen,
der selbständig arbeiten kann, sucht
F. Terbrack,
Vreden, Kreis Ahaus.

Ein tüchtiger
Schneidergeselle,
welcher dauernde Stellung wünscht, per sofort gesucht.
H. Werner, Veen (Niederrhein.)

Suche auf sofort ein properes
Dienstmädchen.
Franz Reddemann,
Möbelgeschäft, **Recklinghausen.**

Ein ordentl., kath., junger **Mann** mit guten Empfehlungen als
Hausknecht
für ein kleines, besseres Hotel bei guter, dauernder Stellung per 1. Okt. gesucht.
Hotel Schwinges,
Bedburg a. d. Erft.

Per sofort oder 1. Okt. 1908 ein gewandtes, kräftiges
Mädchen,
kath., für ein **Kolonial-, Droguen- und Farbwaren-Geschäft nach Münster** gesucht.
Offerten unter Z. 5928 bef.
A. Rolef, Münster i. W.

Lehrmädchen zur Erlernung des Putzgeschäftes per sofort gesucht.
Berta Froning,
Dülmen, Lüdinghauserstraße 40.

Polizei-Verordnung betr. den Radfahrverkehr.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) werden mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen für den Radfahrverkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen folgende Vorschriften erlassen:

A. Allgemeine Vorschriften.

§ 1. Für den Radfahrverkehr gelten sinngemäß die den Verkehr von Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen und Plätzen regelnden polizeilichen Vorschriften, soweit nicht in nachfolgendem andere Bestimmungen getroffen sind.

Auf Fahrräder, welche im öffentlichen Transportgewerbe verwendet werden, sowie auf die Fahrer dieser Räder finden neben den nachstehenden Vorschriften die allgemeinen Bestimmungen über den Betrieb der dem öffentlichen Trasportgewerbe dienenden Beförderungsmittel Anwendung.

Auf Fahrräder, die nicht ausschließlich durch menschliche Kraft betrieben werden, finden die nachstehenden Vorschriften insoweit Anwendung, als nicht in den Vorschriften, betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, ein anderes bestimmt ist.

B. Das Fahrrad.

§ 2. Jedes Fahrrad muß versehen sein:
1. mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung;
2. mit einer hellönenden Glocke zum Abgeben von Warnungszeichen;
3. während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosen Gläsern, welche den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft.

C. Der Radfahrer.

a) Ausweis über die Person des Radfahrers.

§ 3. Der Radfahrer hat eine auf seinen Namen lautende Radfahrkarte bei sich zu führen und auf Verlangen dem zuständigen Beamten vorzuzeigen.

Die Karte wird von der Polizeibehörde des gewöhnlichen Aufenthaltorts des Radfahrers nach dem Muster der Anlage unter Verwendung von auf Leinwand aufgezogenem Papier ausgestellt.

Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers.

Die Radfahrkarte gilt für den Umfang des Deutschen Reiches.

Radfahrer, welche ihren gewöhnlichen Aufenthalt außerhalb des Deutschen Reiches haben, haben einen anderweiten genügenden Ausweis über ihre Person bei sich zu führen und auf Verlangen dem zuständigen Beamten vorzuzeigen.

b) Besondere Pflichten des Radfahrers.

§ 4. Jeder Radfahrer ist zur gehörigen Vorsicht bei der Leitung seines Fahrrades verpflichtet.

Auf Haltruf oder das Haltezeichen eines als solcher kenntlichen Polizeibeamten hat jeder Radfahrer sofort anzuhalten. Zur Kenntlichmachung eines Polizeibeamten ist auch das Tragen einer Dienstmütze ausreichend.

§ 5. Die Fahrgeschwindigkeit ist jederzeit so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden. Innerhalb geschlossenener Ortschaften darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden.

Auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkelheit oder bei starkem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenkreuzungen, bei scharfen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Wegen liegen, und bei der Einfahrt in solche Grundstücke, ferner beim Passieren enger Brücken und Tore sowie schmaler und abschüssiger Wege sowie da, wo die Wirksamkeit der Hemmvorrichtung durch die Schlüpfrigkeit des Weges in Frage gestellt ist, endlich überall da, wo ein lebhafter Verkehr stattfindet, muß langsam und so vorsichtig gefahren werden, daß das Rad nötigenfalls auf der Stelle zum Halten gebracht werden kann. In allen diesen Fällen, sowie bei jedem Bergabfahren ist es verboten, beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen.

§ 6. Der Radfahrer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung stehende oder die Fahrtrichtung kreuzende Menschen, insbesondere die Führer von Fuhrwerken, Reiter, Viehtreiber usw. durch deutlich hörbares Glockenzeichen rechtzeitig auf das Nahen des Fahrrades aufmerksam zu machen.

Auch an unübersichtlichen Stellen (§ 5 Abs. 3) ist das Glockenzeichen zu geben.

Das Abgeben des Glockenzeichens ist sofort einzustellen, wenn Tiere dadurch unruhig oder scheu werden.

Zweckloses oder belästigendes Klingeln ist zu unterlassen. Der Gebrauch von Signalpfeifen, Huppen und beständig tönenden Glocken (Schlittenglocken und dergleichen) sowie von sogenannten Radlaufglocken, sofern sie dergestallt in Verbindung mit der Hemmvorrichtung stehen, daß sie ertönen, wenn und solange diese in Anwendung gebracht wird, ist untersagt.

Merkt der Radfahrer, daß ein Tier vor dem Fahrrade scheut, oder daß sonst durch das Vorbeifahren mit dem Fahrrade Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht werden, so hat er langsam zu fahren und erforderlichenfalls sofort abzusteigen.

§ 7. Das Einbiegen in eine andere Straße hat nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu geschehen.

§ 8. Der Radfahrer hat bei der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und entgegenkommenden Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten oder dergleichen rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen oder, falls dies die Umstände oder die Oertlichkeit nicht gestatten, so lange abzusteigen, bis die Bahn frei ist.

Auf Fahrwegen haben entgegenkommende Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge usw. dem Radfahrer soviel Platz frei zu lassen, daß er auf der Fahrstraße ohne Gefahr rechts ausweichen kann.

§ 9. Das Vorbeifahren an eingeholten Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten oder dergleichen hat auf der linken Seite zu erfolgen.

Auf Fahrwegen haben die zu überholenden Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge usw. auf das gegebene Glockenzeichen soviel Platz frei zu lassen, daß der Radfahrer auf der Fahrstraße ohne Gefahr vorbeifahren kann.

An übersichtlichen Stellen (§ 5 Abs. 3) sowie überall, wo die Fahrbahn durch Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge usw. verengt ist, ist das Ueberholen verboten.

§ 10. Bei Benutzung der Bankette und Fußwege (§ 12 Abs. 1 und 2) darf der Verkehr der Fußgänger nicht gestört werden. Das Bankett hat der Radfahrer bei Annäherung an Fußgängern rechtzeitig zu verlassen; sofern dies aber nicht möglich ist, hat er abzusteigen.

§ 11. Das Umkreisen von Fuhrwerken, Menschen und Tieren und ähnliche Bewegungen, welche geeignet sind, Menschen oder Eigentum zu gefährden, den Verkehr zu stören oder Tiere scheu zu machen, sind verboten.

D. Die Benutzung öffentlicher Wege und Plätze.

§ 12. Das Radfahren ist, außer den für Radfahrverkehr eingerichteten besonderen Wegen (Radfahrwegen), nur auf den für Fuhrwerke bestimmten Wegen und Plätzen gestattet. Außerhalb der geschlossenen Ortschaften darf das Fahren mit Zweirädern auch auf den neben den Fahrwegen hinführenden, nicht erhöhten Banketten stattfinden.

Die Wegepolizeibehörden sind befugt, den Radfahrverkehr auf Fußwegen und auf Plätzen, die für Fuhrwerke nicht bestimmt sind, zuzulassen.

Reiten, Fahren, Schieben von Handwagen und Handkarren oder Viehtreiben auf den Radfahrwegen (Abs. 1 Satz 1) ist nicht gestattet.

§ 13. Durch allgemeine ortspolizeiliche Vorschriften oder durch besondere, für einzelne Fälle getroffene polizeiliche Anordnungen kann auf bestimmten Wegen, Plätzen und Brücken oder Teile derselben, sowie auf Banketten neben den Fahrwegen des Fahrens mit Fahrrädern oder mit bestimmten Arten von Fahrrädern verboten oder beschränkt, sowie auf den Radfahrwegen (§ 12 Abs. 1 Satz 1) der Fußgängerverkehr verboten werden.

Allgemeine Vorschriften dieser Art sind öffentlich bekannt zu machen und, vorbehaltlich anderweiter Anordnungen der Landespolizeibehörden, an den betreffenden Strecken durch öffentlichen Anschlag zur Kenntnis zu bringen.

Die bereits bestehenden Verbote bleiben in Kraft.

§ 14. Das Wettfahren und die Veranstaltung von Wettfahrten auf öffentlichen Wegen und Plätzen sind verboten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde, welche im einzelnen Falle die besonderen Bedingungen festsetzt.

E. Strafbestimmungen.

§ 15. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und die darin vorbehaltenen allgemeinen ortspolizeilichen Vorschriften oder besonderen polizeilichen Anordnungen (§ 13) werden in Gemäßheit des § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

F. Ausnahmen.

§ 16. Die Vorschriften des § 3 finden auf Militärpersonen in Uniform, Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, die Amtskleidung oder ein Amtszeichen tragen, keine Anwendung, sofern diese Personen das Fahrrad zu dienstlichen Zwecken benutzen.

Ob und inwieweit Ausnahmen von den in Gemäßheit des § 13 ergangenen Vorschriften für den dienstlichen Radfahrverkehr der Beamten der Post und Telegraphenverwaltung und anderer öffentlicher Verwaltungen zuzulassen sind, bestimmt die zuständige Landeszentralbehörde.

G. Schlußbestimmungen.

§ 17. Diese Verordnung tritt am 1. August 1908 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkte sind, unbeschadet der Bestimmung im § 13 Abs. 3, die bisherigen Vorschriften über den Radfahrverkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen aufgehoben.

Münster, den 11. Juli 1908.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Vorstehende Polizeiverordnung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die hier bisher ausgegebenen Radfahrkarten nur noch bis zum 31. Dezember 1908 Giltigkeit haben. Die Lokalpolizeiverordnung vom 21. November 1889 betr. das Befahren der Promenaden mit Fahrrädern bleibt auch ferner in Kraft.

Dülmen, 8. August 1908.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Steuern für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1908 bis spätestens zum **15. ds. Mts.** einzuzahlen sind. Nach diesem Tage wird sofort im Mahnverfahren vorgegangen werden.

Dülmen, d. 8. Aug. 1908.

Der Amtmann: Koch.

Rinder,
tragend, rotbunt, vorzüglich im Bau, sowie ebensolche junge Kühe werden **gesucht.**
Brügge i. Westf. **Welershaus.**

Frucht-Verkauf.
Am Donnerstag, d. 13. Aug., nachmittags **6 Uhr,** werde ich für Minorennen Hellermann gent. Peters in Leversum:
6 Morgen Hafer, 2½ Morgen Kartoffeln u. 1½ Morgen Runkeln
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Seppenrade, d. 16. Aug. 1908.
Jos. Benker.

P. P.

Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
Cöln, 21./9. 06.
O. Besser.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg auch gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Pianinos
neue u. gebrauchte, kauf- u. mietweise am vorteilhaftesten d.
Bernh. Tormann, Münster i. W.
Martinstr. 4.: Prinzipalmarkt 14.

Schön
sind alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Steckenpf.-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann**

Wen's juckt,
wer durch Hautjucken zur Verzweiflung gebracht wird, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (**kleine** Packung, 15 % fg) und Mk. 1,50 (**große** Packung, 35 % fg. von **stärkster** Wirkung).
Wunderbare Erfolge,
bei Hautaffektionen aller Art, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Hautgeschwüren, Furunkeln, Pickeln, Mitessern, Mimmern, Pusteln, Gesichtsröten, Sommersprossen etc., zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zucooh-Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcremes, Preis Mk. 2.—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar **mild** wirkenden **Zucooh-Seife,** Preis 50 Pfg. (**kleine** Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (**große** Geschenkpackung), welche zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg. und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Post-Amerstr. 73.

In Dülmen echt bei **Friedrich Simons** Drogenhandlung.

Spurlos
verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Pickeln, Gesichtsröte etc.** durch tägl. Waschen mit
Steckenpf.-Teerschwef.-Seife
à St. 50 Pfg. bei **Friedr. Simons.**

Patent-Anwalt
Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 70

Gesucht
wird zum baldigen Eintritt ein älteres, besseres
Mädchen.
Witwe Niederau,
Restaurant „Zur Postbrücke," **Hilden.**

Suche zum 15. August oder 1. September ein tüchtiges, zuverlässiges, kath.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn und gute Behandlung.
Frau Fritz Salm,
Herne i. W.

Mädchen
von 16—18 Jahren für leichte Hausarbeit auf sofort gesucht. Von wem, zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Mädchen
für leichte Hausarbeit sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Suche auf sofort 2 tüchtige
Anstreichergehülfen.
August Nussmeyer,
Burgsteinfurt.

Nr. 96. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Libertusblatt.

Dienstag, 11. August 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

31. Kongreß der kath. Kaufleute.

Trier, 5. August 1908.

Ein prächtiger Triumphbogen mit einem riesigen Willkommensgruß empfängt die Delegierten des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen bei ihrem Eintritt in Trier. Die Verhandlungen begannen heute Nachmittag im kath. Bürgerverein mit der

Generalversammlung der Krankenkasse.

Den Vorsitz führte **Aue** (Hannover). Er gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Kasse und die mit dem Leipziger Aerzteverband gepflogenen Verhandlungen. Zweck einiger der Versammlung vorgelegten Anträge für die Reform der Kasse ist: die Leistungen der Kasse für die nichtversicherungspflichtigen Mitglieder in ein richtiges Verhältnis zu bringen zu deren Beiträgen. Da diese nicht höher sind als die Beiträge der versicherungspflichtigen Mitglieder, dürfen auch — wenn die Kasse nicht in Schwierigkeiten kommen soll — die Ausgaben der Kasse für die Nichtversicherungspflichtigen nicht höher sein als für die anderen Mitglieder.

Die Generalversammlung der Krankenkasse wurde am Donnerstag fortgesetzt. Der Kasse sind in 51 örtlichen Verwaltungs- und 77 Zahlstellen 5496 Mitglieder angeschlossen. Unter den Ausgabeposten figuriert obenan das Arzthonorar, das im letzten Rechnungsjahr rund 49 000 Mark betrug. Für Krankengeld wurden ausgegeben ca. 46 000 Mark. Auf der diesjährigen Generalversammlung stehen sich zwei Auffassungen über die wegen der hohen Arztausgaben usw. usw. notwendige Aenderung der Satzungen gegenüber. **Der Vorstand** empfahl eine **Scheidung der Mitglieder in versicherungspflichtige und nichtversicherungspflichtige.** Die erste Gruppe wird gebildet von den Angestellten mit Gehältern unter 2000 Mark. Für diese sollte die Kasse wie bisher die volle Deckung der Arztkosten übernehmen, während die Kasse bei den nichtversicherungspflichtigen Mitgliedern nur einen Zuschuß zum Arzthonorar zahlen sollte. Die dabei zu Grunde zu legenden Taxen hatte der Kassenvorstand vertraglich mit dem Leipziger Aerzteverband bereits beschlossen.

Man widersprach der Sanierung der Kasse durch eine „Radikalkur", als deren Folge man einen Massenaustritt aus der Kasse hinstellte. Dargelegt wurde auch, daß eine Scheidung der Mitglieder der Kasse in solche mit größeren und geringeren Rechten — je nachdem sie Angestellte oder Selbständige seien — ein Schlag gegen den paritätischen Charakter des Verbandes sein werde. Angeregt wurde, von den nicht versicherungspflichtigen Mitgliedern, höhere Beiträge zu erheben. Die zum Teil sehr lebhafte Aussprache endete mit der **Ablehnung der vom Vorstand beantragten Scheidung** der Kassenmitglieder in versicherungspflichtige und nichtversicherungspflichtige. Damit ist der Vertrag der Kasse **mit dem Leipziger Verbande hinfällig geworden.**

Es wurde eine **Kommission** eingesetzt, die neue Vorschläge machen soll zur Besserstellung der Kassenfinanzen. — Ein Antrag, den **Sitz der Kasse von Hannover nach Essen zu verlegen** und damit alle Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes in Essen zu zentralisieren, wurde **abgelehnt.**

Die Beratungen der Krankenkasse endeten damit, daß auf Vorschlag der eingesetzten Sonderkommission die sämtlichen **Kassenbeiträge** — von der Lehrlingsabteilung abgesehen — **um 15 Prozent** (nach oben abgerundet auf 5 Pfg.) **erhöht** worden sind. Für dem Verbande **nicht** angehörende Kassenmitglieder ist ein besonderer **Zuschlag** von 20 Prozent beschlossen worden. Die Krankenkasse hat also, was nochmals bemerkt sein mag, den Vertrag mit dem Leipziger Aerzteverband abgelehnt, sodaß die Mitglieder **völlig freie Wahl** unter den Aerzten haben. (Bei Spezialärzten ist Zustimmung der Kassenorgane einzuholen.) Im vergangenen Rechnungsjahre hat die Kasse infolge der freien Arztwahl und der vollen Uebernahme der Arzthonorare Rechnungen bis zu 1000 Mark für einzelne Krankheitsfälle bezahlen müssen. Die Verbandskrankenkasse hat sich bisher als ein gutes Agitationsmittel für den Verband bewährt, sodaß es erklärlich ist, wenn die Generalversammlung eine Einschränkung der Leistungen abgelehnt hat. Die zukünftigen Beiträge sind noch niedriger als die in den meisten Konkurrenzkassen. Die Generalversammlung hat der Kasse gestern ein neues Statut gegeben, welches die Leistungen in verschiedenen Punkten noch erhöht. Man hofft, daß die Genehmigung des Statuts durch die Behörden so zeitig erfolgt, daß es am 1. Januar 1909 in Kraft treten kann. Der bisherige Vorstand und Ausschuß der Kasse (Sitz Hannover) wurde einstimmig wiedergewählt.

* * *

Die Verbandsleitung, deren Sitz bekanntlich in Essen ist, unterbreitete dem Kongreß den

Geschäftsbericht für 1907-08.

Es geht daraus hervor, daß dem Verbande jetzt 224 Vereinigungen mit 22 482 Mitgliedern angehören. An 20 Orten sind im letzten Jahre neue Verbandsvereine erstanden. Es sind: Altona, Bernkastel, Bremerhaven, Brühl, Burg bei Magdeburg, Elbing, Essen-West, Flape, Glogau, Königshütte, Liegnitz, Linz a. Rh., Neumünster, Neviges, Ohligs (Rhld.), Rixdorf, Ronsdorf, Soest, Vechta und Wanne.

Seit kurzer Zeit nimmt der Verband auch Einzelmitglieder auf. Er hat solche der Verbandszentrale direkt angeschlossene Mitglieder schon an 77 Plätzen; in Konstanz vereinigten sich die Einzelmitglieder bereits zu einer Ortsgruppe.

Wie der Geschäftsbericht erkennen läßt, hat der Verband im letzten Jahre wieder zu allen aktuellen sozialen und Standesfragen Stellung genommen. Er veranstaltete u. a. Erhebungen über die ortsstatutarische Regelung der Sonntagsruhe in Ladengeschäften, über den Umfang des Darlehnsschwindels, die Besteuerung der Wanderlager und über die wirtschaftliche Lage der Verkäufer und Verkäuferinnen.

Eine **besondere Tagung der sozialen Kommission** beschäftigte sich mit der Frage, ob der Verband nicht insofern auf eine andere Grundlage gestellt werden müsse, daß man ihn zu einem **Verband für die Handlungsgehilfen** erkläre, dem die Prinzipale nur noch als unterstützende Mitglieder angehören könnten. Die soziale Kommission beschloß, diesen Gedanken abzulehnen und den Verband weiter als paritätisch bestehen zu lassen. Das Interesse der Prinzipale und der Angestellten an einer Gestaltung des Handelslebens nach christlichen Grundsätzen soll nebeneinander vertreten werden. Der Geschäftsbericht sagt hierüber: „Die Beibehaltung der paritätischen Organisationsform wurde beschlossen, weil nur in der gemeinsamen Verbandsarbeit von Prinzipal und Angestellten, auf der Grundlage einer paritätischen Organisation eine Entfremdung zwischen Chef und Angestellten und damit eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Herabdrückung des ganzen Privatbeamtenstandes vermieden werden kann. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, die zum Teil künstlich und mit Vorbedacht erweiterte Kluft zwischen Prinzipal und Angestellten zu überbrücken und die Gleichstellung des Privatbeamten mit dem Lohnarbeiter zu verhindern." — Heute abend findet eine öffentliche Versammlung der katholischen Kaufleute Triers statt.

* * *

Am Donnerstag abend vereinigten sich die Delegierten zu einem **Begrüßungsabend,** der glänzend verlief. An den Grafen **Zeppelin** wurde ein Telegramm abgesandt.

* * *

cb. **Trier,** 7. August.

Beginn der Hauptverhandlungen.

Heute morgen vereinte ein feierliches Hochamt die Kongreßteilnehmer in der Liebfrauenkirche, — dieselbe Stätte, wo vor 24 Jahren der Verband feierlich unter den Schutz der Muttergottes gestellt wurde. Ein Fenster der Kirche hält die Erinnerung daran im Bilde fest.

Die Verhandlungen wurden um 10 Uhr im großen Saale des Bürgervereins durch den Vorsitzenden der Verbandsleitung Herrn Weber (Essen) eröffnet.

Zu Vorsitzenden des Kongresses wurden gewählt **Siewczynski** (Berlin) und **Lauer** (München). Ersterer begrüßte hierauf herzlich die Ehrengäste, darunter die Reichstagsabgeordneten Roeren, Wallenborn, Dr. Pieper und den früheren langjährigen Abgeordneten Bankdirektor Jaeger (Trier). Die Trierer Handelskammer entbot dem Kongreß durch Herrn Kaufmann **Müller** ihren Gruß. Er betonte, daß die Kammer stets mit besonderem Interesse den Beschlüssen des Verbandes entgegensehe und sie möglichst berücksichtige, weil sich die Verhandlungen seiner Kongresse durch das Bestreben auszeichneten, mit den Forderungen in den Grenzen des Erreichbaren zu bleiben. — Abg. **Roeren** versicherte, die Zentrumsfraktion sei stets bereit, die Wünsche des Kongresses bei ihren Entscheidungen zu beachten und seine Forderungen im Parlament zu vertreten.

Der Kongreß beschloß dann als erste Handlung **Huldigungsdepeschen an Kaiser** und **Papst.** Dann wurden die bereits mitgeteilten im letzten Jahre begründeten neuen Vereine aufgenommen.

Weber (Essen) erstattete sodann den Bericht der Verbandsleitung, aus dem wir das Interessanteste schon mitteilten. Er protestierte dabei besonders gegen den Versuch der bayerischen Metallindustriellen, den Angestellten das Koalitionsrecht zu rauben.

Bei dem Bericht über die Kassen des Verbandes wurde mitgeteilt, daß die **Sterbekasse** infolge des günstigen Standes ihres Reservefonds wahrscheinlich schon nach der nächsten versicherungstechnischen Prüfung ihre **Leistungen** wird **erhöhen** können.

Angelegenheiten des selbständigen Kaufmannsstandes

war der nächste Punkt der Tagesordnung überschrieben. Ein Antrag, den, durch Gesetz die Zahl der **Aufsichtsratsstellen zu beschränken,** die jemand übernehmen darf, wurde infolge des dagegen geltend gemachten Bedenkens, daß dies ein unzulässiger Eingriff in die Gewerbefreiheit und das persönliche Recht des einzelnen sei, zurückgezogen, ebenso ein Antrag, gelegentlich des Kongresses Ausstellungen zu veranstalten.

Angenommen wurde folgender Antrag Berlin: „Die Reichsregierung zu ersuchen, bei der bevorstehenden Reichsfinanzreform in erster Linie auf die Heranziehung der leistungsfähigen Schultern Bedacht zu nehmen und insbesondere von einer Abgabe auf **Gas** und **Elektrizität** abzustehen, da solche die Produktion verteuern und die Spesen im Handelsgewerbe so erhöhen würde, daß der kaufmännische Mittelstand darunter schwer zu leiden hätte.

Bischof Korum und die katholischen Kaufleute.

Vom Verbandstage begeistert begrüßt, erschien in der Nachmittagssitzung der Bischof Korum von Trier im Kongreßsaal, um mehrere Stunden lang den Verhandlungen beizuwohnen. Auf die herzliche Bewillkommnung durch den Vorsitzenden Herrn Siewczynski, worin der Dank des Verbandes für das rege Interesse des Bischofs am Verbande der kath. Kaufleute zum Ausdruck kam, erwiderte Bischof Korum: „Es war für mich eine Pflicht, eine Ehrenpflicht, hier zu erscheinen. Das Interesse, das ich Ihren Verhandlungen entgegenbringe, versteht sich von selbst; denn es freut jeden Bischof, zu sehen, daß es noch Männer gibt in Deutschland, die es wagen, **das Wort katholisch auf ihr Programm zu schreiben** und in treuer Beobachtung der Gesetze unserer heiligen Kirche ihre eigenen Interessen zu fördern versuchen. Es versteht sich, daß Sie dabei den Weg wandeln, der für Ihre Interessen der günstigste ist. Daß diese Wege sich nicht trennen von denen, die die katholische Kirche immer gewandelt ist, dafür bürgt mir Ihre Vergangenheit und das ist eine Ehre für Sie. Ich bin dankbar, daß Sie bis jetzt diesen Grundsatz gewahrt haben, und ich hoffe, daß es auch weiter so sein wird. — Die Versammlung dankte dem Bischof durch ein begeistertes Hoch.

Dann wurde mitgeteilt, daß auf dem Kongreß von den 225 Vereinen 114 mit 753 Stimmen vertreten sind. Da die anwesenden Delegierten ca. 20 000 Mitglieder (von 22 000 des Verbandes) vertreten, fehlen offensichtlich nur die kleinsten Vereine.

Anläßlich eines schon vor der Debatte zurückgezogenen Antrages sprach sich der Kongreß **gegen eine Reichseinkommensteuer** aus.

Eine interessante Debatte entspann sich über die notwendige **Reform der Handelskammern.** Der Kongreß brachte zum Ausdruck, daß die mangelhafte Vertretung des Standes der kleinen Händler in den Handelskammern nicht zuletzt deren eigene Schuld ist, indem sie sich an den Wahlen nicht beteiligen, vielfach ist es aber auch zurückzuführen auf die **Wahlvorschriften.** Es gibt in Preußen Städte, wo die ganze 4. und sogar die 3. Gewerbesteuerklasse nicht wahlberechtigt sind. Der Kongreß forderte wie schon früher, daß durch Reichsgesetz die Handelskammern eine gleichmäßige Gestaltung erhalten und die **kleinen Kaufleute** sowohl wie die **Angestellten** eine Vertretung in den Kammern erhalten. Das neue bayerische Handelskammergesetz schien der Mehrheit als Vorbild für das Reichsgesetz geeignet. Die Verbandsleitung wird in diesem Sinne an den Reichstag petitionieren. Die vom Abg. Trimborn vorgeschlagenen **besonderen Detaillistenkammern verwarf man,** da damit die Kaufleute in solche 1. und 2. Klasse geschieden werden und diese Kammern gegenüber den Handelskammern doch zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt würden.

Auch die von der Post verlangte Reform der **Telephongebühren** wurde erörtert. Unter Ablehnung des geplanten Tarifs erklärte man höchstens eine **mäßige** Staffelung der Pauschalgebühren für zulässig; so könnte der Grundsatz, daß der Post für die größeren Leistungen an Großbetriebe auch eine höhere Entschädigung zusteht, zur Geltung gebracht werden, ohne daß die Bezahlung der Einzelgespräche allgemein eingeführt würde. Man erklärte, der Großbetrieb könne sich bei Einführung des letzteren Systems leicht dadurch helfen, daß er etliche Fernsprecher abschaffe. Den Nachteil davon würden die kleinen Geschäftsleute haben, die mit dem Großbetrieb telephonisch verkehren wollen. Von einer größeren Zahl von Wünschen an die Postverwaltung gelangte dann nur noch **einer** zur Annahme. Es war ein Antrag auf Einführung der **Dreipfennigpostkarte** im **Ortsverkehr,** wie sie in Württemberg schon bestehen.

Eine lange Debatte entspann sich über die Neuregelung des Gesetzes gegen den **unlauteren Wettbewerb.** Abg. **Roeren** sprach am Schluß der Debatte seine Genugtuung darüber aus, daß die Vorschläge des Kongresses ihm ganz aus der Seele gesprochen seien; er werde sie im Reichstage mit Nachdruck vertreten. Die genaue Fassung der Anträge wurde einer Kommission übertragen, sodaß die Abstimmung aufgeschoben werden mußte. Im wesentlichen handelt es sich um die Verhinderung der unreellen Ausverkäufe und des Lockartikelschwindels. Mit Bedacht soll alles vermieden werden, was als unberechtigter Eingriff in die persönlichen Rechte des Einzelnen und die Gewerbefreiheit erscheinen müßte.

Ein weiterer Beschluß fordert Erhebungen über die **Wanderlager** als Vorbereitung für eine evtl. Wanderlagersteuer.

Beschlüsse zu Angestelltenfragen.

Bei der reichhaltigen von den Kongreß verhandelten Tagesordnung kann im Zeitungsbericht das Einzelne nur kurz gestreift werden. Die Angestelltenfragen wurden wie stets auf den Verbandskongressen mit großer Liebe und sozialpolitischem Verständnis behandelt. Die früheren Beschlüsse betreffend die **Sonntagsruhe,** den **8 Uhr Ladenschluß, Milderung der Konkurrenzklausel,** die **Handelsinspektoren** usw. wurden einfach erneuert. Neu gefordert wurde der **9stündige Höchstarbeitstag** für alle in Kontoren ohne Ladengeschäft arbeitenden Angestellten.

Eine interessante Aussprache entwickelte sich bei der Frage, wie sich der Verband zur **Frauenfrage im Handelsgewerbe** zu stellen hat. Schon früher hatte man beschlossen, in Bezug auf die Ausbildung der weiblichen Handlungslehrlinge dieselbe Vorbildung, Lehrzeit und Schulbesuch zu verlangen, wie bei den männlichen Lehrlingen. Man fordert jetzt weiter eine geregelte Aufsicht über die privaten Handelsschulen und erklärt es für nötig, die **weiblichen Angestelltenorganisationen möglichst zu fördern;** diese treten nämlich auch ein für die gute Ausbildung der weiblichen Angestellten. Der Kongreß beschloß weiterhin einzutreten für den Schutz der im Handelsgewerbe tätigen weiblichen Personen in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht, sowie für die hauswirtschaftliche Schulung in den Volks- und in den Fortbildungsschulen. Die letzten Beschlüsse wurden gegen eine Minderheit gefaßt, welche für die weibliche Konkurrenz nichts Gutes tun wollte. Man hielt diesen entgegen, daß man als Katholiken keinem Nebenmenschen die Hilfe in gesundheitlichen und sittlichen Gefahren versagen dürfe. Am Schluß der heutigen Verhandlung nahm der Kongreß Stellung zu der neuen Denkschrift über die

Privatbeamtenversicherung.

Er tut dies als erster größerer Verband, in dem Privatangestellte organisiert sind. Man erklärte einmütig, daß man im wesentlichen **einverstanden** sei mit den in der Denkschrift angegebenen Leistungen und Beiträgen und daß man deshalb Sonderwünsche zurückstelle. Wichtig ist, daß die Prinzipale des Verbandes erklären, der Handelsstand könne die ihm zugemutete neue Last ertragen. An den Ausschuß und den Reichstag richtete man die Bitte, möglichst noch durchzusetzen, daß die freiwillige Selbstversicherung und das Recht in einer höheren Klasse zu versichern, in das Gesetz hineingeschrieben werde; doch soll daran das Zustandekommen des ganzen Werkes nicht scheitern.

Kirche und Schule.

Päpstliches Ausschreiben an den Klerus.

Aus Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums erläßt Papst Pius X. eine Exhortatio ad clerum catholicum, worin er den Priestern die gewissenhafte Erfüllung dessen, was ihr Amt erheischt, ans Herz legt, nicht bloß zu ihrem eigenen Nutzen, sondern auch zum Wohle der ihnen anvertrauten Seelen. Vor allem müßten sie sich der Heiligkeit des Lebens befleißigen. Als dem Licht der Welt, Salz der Erde verlange der Heiland, forderten die Väter und Lehrer der Kirche vom Klerus einen unvergleichlich höheren Tugendgrad, als von den übrigen Gläubigen. Im einzelnen verbreitet sich der Papst sodann über das Wesen des heiligen Wandels des Priesters und betont die besonderen Mittel zur Erlangung und Wahrung desselben: fleißiges Gebet, tägliche Betrachtung und Gewissenserforschung, geistliche Lesung, Studium der Heiligen Schrift, Gewissenserforschung. Diese Mittel seien nicht nur heilsam, sondern durchaus unerläßlich zur Erlangung dieses Zieles. Der Klerus müsse ein leuchtendes Vorbild in reinem Lebenswandel, in Gehorsam gegen die kirchliche Autorität, in Sorge um die Armen und um die Jugend, in christlicher Nächstenliebe sein. Zum Schluß empfiehlt der Papst dem Klerus die geistlichen Exerzitien und bittet in inbrünstigem Gebet Gott um die Heiligung des Klerus unter Fürsprache der allerseligsten Jungfrau. Das Ausschreiben ist vom 4. August, dem Jahrestag der Erhebung Pius X. auf Petri Stuhl, datiert.

Vermischtes.

Berlin, 7. Aug. Schwere Gewitter gingen gestern über dem oldenburgischen Gebiet nieder. Viele Gebäude wurden durch Blitzschlag eingeäschert. Auch starkes Hagelwetter richtete großen Schaden an. Gleiche Nachrichten liegen aus dem Mainial, der Rheingegend und dem Eichsfelde vor.

÷ **Berlin,** 8. Aug. Ein schwerer Bauunfall ereignete sich in Charlottenburg am Königsweg, nahe dem Kaiserdamm. Dort stürzte der 4 Etagen hohe rechte Flügel eines fast fertigen Neubaues zusammen und begrub 3 Arbeiter unter sich. Zwei der Verletzten ringen mit dem Tode, einer ist leicht verletzt.

+ **Berlin,** 8. Aug. Soldatenschinder. Das Kriegsgericht der 1. Gardedivision hatte seinerzeit gegen die Vizefeldwebel Walter, Holzapfel und Biermann, den Unteroffizier Balk und den Leutnant Beutgien-Klöwen wegen Soldatenmißhandlungen in 300 Fällen zu verhandeln. Das Urteil lautete damals gegen Balk zusammen 15 Mon. Gefängnis und Degradation, gegen Holzapfel auf 1 Jahr Gefängnis und Degradation, gegen Biermann auf 11 Mon. und drei Wochen Gefängnis, gegen Walter auf 4 Wochen gelinden Arrest. Der Leutnant wurde freigesprochen. Gegen das Urteil legten beide Parteien Berufung ein. Das Oberkriegsgericht verurteilte gestern Balk zu 1 Jahr 1 Tag Gefängnis, Holzapfel zu 5 Mon. und Biermann zu 10 Mon. Gefängnis. Die Degradation aus dem ersten Urteil wurde aufgehoben. In der Urteilsbegründung wird angenommen, daß die Angeklagten im Diensteifer gehandelt hätten. Die Vorgänge liegen fünf Jahre zurück.

Hamburg, 7. Aug. Der alte Mörder Ozean. Nach den vom „Bureau Veritas" veröffentlichten statistischen Listen sind folgende Opfer des Meeres zu verzeichnen: Im Monat Juni sind 57 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 27 Segelschiffe, 30 Dampfschiffe mit 14 820 und 46 775 Registertonnen. Darunter waren sieben deutsche: zwei Segelschiffe, fünf Dampfschiffe mit insgesamt 18 389 Registertonnen. Außerdem weist die Statistik noch 434 durch Unfälle, wie Strandung, Feuer, Kollision beschädigte Schiffe auf. Darunter waren 56 deutsche: 18 Segelschiffe und 35 Dampfschiffe.

× **Hamburg,** 7. Aug. Am Sonntag überfiel ein Tiger des Hagenbeckschen Tiergartens einen Wärter und durchbiß ihm die Halssehnen. Der Verletzte ist gestern seinen Wunden erlegen.

Breslau, 5. Aug. In Oberstradam bei Großwartenberg brannte eine Wirtschaft mit sämtlichem Vieh und der ganzen Ernte nieder. Der 17jährige Neffe der Besitzerin, der zu Besuch weilte, wurde als der Brandstifter verhaftet. Bei der Verhaftung bedrohte er den Gendarmen mit einem Revolver.

+ **Weimar,** 7. Aug. Ein schauriges Verbrechen wurde anscheinend gestern an einem Mann verübt. Man fand ihn gestern abend am Bahndamm der Linie Hall-Frankfurt a. M. in nicht wiederzugebender Weise aus zahlreichen Wunden blutend auf. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

+ **München,** 7. Aug. Hier wurde ein Postamtsgehilfe beim Aufbrechen eines Wertbriefes überrascht und verhaftet; ein zweiter sofort vom Amte suspendiert. Man glaubt, hier umfangreichen Posträubereien auf die Spur gekommen zu sein.

+ **Wien,** 7. Aug. Der Kontorist Wilhelm Aichinger aus Bayern, welcher einen Münchener Kaufmann um eine große Summe betrogen hatte und dann flüchtig wurde, hat sich hier freiwillig der Polizei gestellt. Er wurde verhaftet und wird ausgeliefert werden.

○ **Palermo,** 7. Aug. Räuberunwesen in Italien. Die Unsicherheit wegen des Räuberunwesens dauert fort. Scharen von Banditen erstrecken ihre Raubzüge bis nach Monreale. Innerhalb weniger Wochen sind dort nicht weniger als fünf Personen ermordet worden. Vorgestern Nacht überraschten Carabinerie auf einem Patrouillengange sechs Banditen, die sich zur Wehr setzten. Zwei wurden erschossen, auch einer Carabinerie wurde tödlich getroffen.

÷ **London,** 7. Aug. In früher Morgenstunde brach heute auf dem Landsitze Burley on the fill bei Oakham, das dem Parlamentsmitglied Finch gehört, Feuer aus. Trotz aller Bemühungen brannte das Schloß teilweise nieder. Eine kostbare Bibliothek und viele historische Requisiten, darunter Briefe von Cromwell wurden ein Raub der Flammen. Es gelang, die Dokumente des Handelsamts zu retten. Der Schaden wird auf 600 000 Mark geschätzt.

Petersburg, 7. Aug. Nach Meldungen aus Astrachan sind dort heute 22 Erkrankungen an Cholera zu verzeichnen, von denen einige tödlich verlaufen sind. Seit dem Ausbruch der Epidemie in Astrachan sind 105 Erkrankungen und 40 Todesfälle vorgekommen. — In Zarizyn erkrankten bis zum 3. d. M. 113 Personen und starben 45. — In Saratow erkrankten bis zum 4. d. M. 18 und starben 4.

Constantine, Algier, 7. Aug. Das Erdbeben in Algier. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der in Constantine durch die gestrigen Erdstöße angerichtete Schaden etwa eine Million Fr. — Um 3 Uhr morgens schlugen Flammen aus dem Abgrund des Rhamel hervor. Einige Quellen, die früher kalt waren, sind jetzt in heiße verwandelt worden, aus denen siedendes Wasser hervorsprudelt.

○ **Newyork,** 7. Aug. In den Südstaaten werden die Fälle von Lynchjustiz immer häufiger. Vorgestern wurde in Brighton ein Neger wegen Teilnahme an einem Dynamitattentat gegen das Haus eines Bergarbeiters aufgeknüpft. In Oranke (Texas) wurde ein Neger wegen Bedrohung einer weißen Frau gelyncht. In den letzten acht Tagen sind in den Südstaaten nicht weniger als 11 Personen der Lynchjustiz zum Opfer gefallen, und man befürchtet, daß dort geradezu ein Rassekrieg ausbrechen wird.

* * *

40 Personen vergiftet.

★ **Harzburg,** 7. Aug. In dem hiesigen Aktienhotel Harzburger Hof sind etwa 40 Personen des Personals unter schweren **Vergiftungserscheinungen** erkrankt. Mehrere der Erkrankten schweben in Lebensgefahr. Von den zurzeit im Hotel wohnenden Personen ist niemand in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Erkrankungen sind darauf zurückzuführen, daß eine Fleischmasse, vermischt mit Geflügelleber, schon vormittags für das Personal hergerichtet worden war. Es wurde festgestellt, daß die Leber im Laufe des Tages infolge der schwülen Witterung und der Kücheluft in Gärung übergegangen war.

Die weiße Frau von Oldensloe.

Original-Roman von O. Elster.

9) (Nachdruck verb.)

„Was wollen Sie tun?"

„Laß mich den Gedanken, der mir gekommen ist, erst reiflich überlegen. Laß mich für Dich sorgen, laß mich über Dein Leben, Deine Zukunft wachen! Ich werde Dir seiner Zeit alles sagen — Du bist in dieser Stunde mein Sohn geworden."

Und wieder berührten ihre Lippen meine Stirn.

„Was hast Du über Deine Großmutter beschlossen?" fragte sie nach einer Weile. Du hast das Recht der Bestimmung über sie erhalten."

„Ich vertraue sie weiter Ihrer Sorge an, teuerste Gräfin. Die arme Frau könnte nirgends besser aufgehoben sein. Nur bitte ich, sie zuweilen besuchen zu dürfen."

Die Gräfin erhob sich.

„Komm," sagte sie, „Du sollst sehen, wie für sie gesorgt ist."

Sie ergriff mich bei der Hand und führte mich durch die geheime Tür in das alte Schloß. In dem Archiv kam uns ein alter Mann entgegen, welcher eine Lampe trug.

„Das ist Martin," sagte die Gräfin. „Hier Martin ist der Enkel Ediths. Er hat jederzeit Zutritt zu ihr."

Der Greis verbeugte sich. Aber ich las die Verwunderung auf seinem durchfurchten Gesicht, das auf mich nicht gerade den besten Eindruck machte. Das Wesen des alten Mannes hatte etwas Kriechendes und doch auch wieder etwas Freches; er teilte ja das Geheimnis seiner Herrin, in seiner Hand lag das Geschick der gräflichen Familie. Nur ein energischer Wille, wie der der Gräfin, vermochte den schlauen, berechnenden und wie ich glaubte, bösartigen Charakter des Mannes zu bändigen.

„Geh mit der Lampe voraus," befahl die Gräfin. „Ist Edith in ihrem Zimmer?"

„Ich glaube, Frau Gräfin . . . ."

„Du weißt, daß ich das nicht will. Edith soll sich frei in diesem Teile des Schlosses und Parkes bewegen können. Sie ist keine Gefangene, sie ist nur eine arme Kranke!"

„Ich glaubte, Frau Gräfin . . . . ."

„Schon gut. Richte Dich nach meinen Befehlen und nun gehe voran."

Wir gingen durch mehrere Korridore und und Zimmer. Alle waren einfach, aber sehr hübsch nach englischem Geschmack möbliert. Ich war erstaunt. Von Außen glich das alte Schloß einer Ruine, im Innern einer englischen Villegiatur.

„Ich hoffte," sagte die Gräfin, „die heimatliche Umgebung sollte beruhigend auf die Unglückliche einwirken. In früheren Zeiten war dies auch der Fall. Sie hatte zuweilen lichte Stunden, in der sie ihre Umgebung mit Interesse betrachtete und gern in dem alten Park spazieren ging. Aber nach und nach ist sie immer tiefer in die Nacht ihres Irrsinns versunken."

Martin schloß eine Tür auf. Wir betraten ein sehr behaglich ausgestattetes Schlafzimmer mit einem großen Himmelbett. Eine ältere, anständig gekleidete Frau erhob sich aus einem niedrigen Sessel und grüßte ehrerbietig.

„Schwester Marie, die Pflegerin Ediths," sagte die Gräfin. „Wie geht's unserer Kranken?"

„Die letzten Nächte waren sehr bös, Frau Gräfin," entgegnete die Pflegerin, eine sympathische Erscheinung. „Miß Edith fand keine Ruhe, jetzt ist es besser, sie schläft."

„Sieh selbst, Gundokar," sprach die Gräfin ernst und hob den Vorhang des Himmelbettes auf.

Da lag die Mutter meines Vaters im friedlichen Schlummer, die Hände über der Brust gefaltet, das schneeweiße Haar umschmiegte das eingefallene Gesicht auf das ein schöner Traum ein Lächeln gezaubert haben mochte.

Sie schlief und die Spuren des Irrsinns, welche im Wachen ihrem Antlitz aufgeprägt waren, schienen jetzt ganz verschwunden.

Gerührt beugte ich mich über sie und küßte ihre Hände. Da schlug sie plötzlich die Augen auf und sah mich groß an. Regungslos blieb sie liegen, ihre Augen leuchteten in mildem Glanze, der Wahnsinn war daraus verschwunden.

Sie lächelte.

„Mein Sohn," flüsterten ihre Lippen und ihre Hände streckten sich nach mir aus.

Ich sank vor ihrem Bett auf die Knie nieder, beugte mein Haupt und fühlte ihre zitternden Hände auf meinem Scheitel.

„Mein Sohn . . . ." hauchte sie mit Geisterstimme. „Gott segne Dich . . . ."

Sie wollte sich aufrichten, doch kraftlos sank sie in die Kissen zurück. Ihre Augen schlossen sich, ihre Sinne verwirrten sich wieder und sie begann irre zu reden, blieb aber ruhig liegen.

Erschüttert erhob ich mich und mußte unwillkürlich an die Sage von der weißen Frau denken, auf die sich Ruhe und Frieden niedersenkte, nachdem sie ihren Sohn wiedergefunden.

„Wollen wir gehen?" fragte die Gräfin.

Ich nickte ihr schweigend zu und folgte ihr wieder in das Archiv.

„Stelle die Lampe hin und geh!" befahl die Gräfin dem alten Martin. Dieser gehorchte. Wir waren wieder allein.

„Habe ich meine Schuldigkeit Deiner Großmutter gegenüber erfüllt?" fragte die Gräfin.

Ich ergriff ihre Hand und küßte sie ehrerbietig.

„Ich kann Ihnen nur aus tiefstem Herzen danken."

„Nicht Deinen Dank forderte ich," unterbrach sie mich. „Ich wollte Dir nur zeigen, daß nichts in der Pflege Deiner unglücklichen Großmutter versäumt wird. Und nun laß uns scheiden für heute. Wir haben uns jetzt kennen gelernt, ich vertraue und liebe Dich, ich bitte Dich, auch mir zu vertrauen . . . . ."

„Von ganzem Herzen tue ich das, und ich schwöre Ihnen, nie soll ein Wort von den Erlebnissen dieser Nacht über meine Lippen kommen."

„Ich danke Dir. Aber ich verlange kein Versprechen. Du könntest anderen Sinnes werden . . . ."

„Niemals!"

„Wer kann „niemals" sagen? — Nur eines verlange ich als einen Beweis Deines Vertrauens: ehe Du irgend einen Schritt unternimmst, komme zu mir, ich werde von jetzt ab stets für Dich zu sprechen sein. Ja, ich bitte Dich, recht oft zu mir zu kommen."

„Und Ihr Sohn, der Herr Graf . . . ."

„Er kennt Deine Herkunft, aber nicht das Verbrechen seines Vaters . . . ."

„Er soll es niemals erfahren!"

„Und wenn Dein Oheim zu ihm kommt?"

„Er weiß von der Heirat?"

„Er könnte sie in Erfahrung gebracht haben."

„So werde ich ihn verhindern, etwas verlautbaren zu lassen."

„Versprich jetzt nichts. — Du weißt nicht, wie Du nach einem Jahre denken wirst. Ich aber danke Dir von ganzem Herzen für Deinen Edelmut — Du bist heute Nacht mein Sohn geworden. Lebewohl — noch eins! Diese Tür bleibt fortan für Dich offen, Du kannst Deine Großmutter so oft besuchen, wie Du willst — Lebewohl . . . . ."

Sie reichte mir die Hand. Als ich sie aber küssen wollte, zog mich die Gräfin in die Arme und küßte mich herzlich auf die Wangen. Dann nahm sie die Lampe und schritt rasch davon, ehe ich noch ein Wort sagen konnte.

Ich schaute mich um, als sei ich aus einem wunderbaren Traume erwacht.

Das erste Morgengrauen blickte durch die schmalen Fenster, die an der einen Seite offen standen. Ein eiskalter Wind pfiff durch dieselben, mich schauerte und ich trat in die Bibliothek zurück, wo ein erwärmendes Feuer in dem Kamin brannte. Ich warf mechanisch einige Scheiter Holz auf die Kohlen, sodaß das Feuer hell aufloderte. Dann rückte ich einen Sessel an den Kamin und setzte mich nieder. Die Stirne in die Hand stützend, versank ich in tiefes Sinnen, ich mußte meine eigenen Gedanken erst einmal ordnen, die ganze Welt erschien mir verändert. Ich fühlte eine Mattigkeit in allen meinen Gliedern, meine Nerven waren abgespannt und überreizt, ich hätte weinen können, wie ein Kind.

Die tiefe Stille, welche mich umfing, das flackernde Feuer, die wärmende Glut, die halbe Dämmerung, welche in dem Gemach herrschte, beruhigten mich allmählich; die Erregung und die darauf folgende Abspannung schläferten meine Sinne ein. Ohne daß ich es wollte und merkte, schlief ich fest ein und fand den tiefen, traumlosen Schlummer Erquickung und neue Kraft.

* * *

Als ich erwachte, war heller Tag. Die Sonne strahlte freundlich in die Fenster und die Wipfel der Bäume im Park rauschten leise.

Vor mir stand ein Diener.

„Verzeihen, Herr Doktor," sagte er lächelnd, „wenn ich störte. Aber die gnädigste Komtesse schickt mich, um zu fragen, weshalb Herr Doktor nicht zum Frühstück herunter kämen. Es sei ein sehr schöner Herbsttag, ob Herr Doktor mit der Komtesse nicht ausreiten wollten."

Ich sprang empor. Mit einem Male standen die Erlebnisse der letzten Nacht wieder in lebhaften Farben vor meiner Seele. Ich schaute nach dem Tisch. Dort brannte noch die Lampe, dort lagen noch die Aufzeichnungen meines Vaters und die Briefe meines Großvaters an meine Großmutter. Ich glaubte jeden Augenblick die hohe Gestalt der Gräfin wieder aus dem düsteren Winkel hervortreten zu sehen; aber alles blieb still, alles war, wie am Tage vorher und doch wie verändert war mein Leben, mein Denken!

Das lächelnde Gesicht des Dieners brachte mich in die Gegenwart zurück. Ich schämte mich vor ihm.

„Ich lasse Komtesse Amalgunde um Verzeihung bitten," sagte ich, mich zusammennehmend. „Ich war auf dem Sessel eingeschlafen. Aber in einer Viertelstunde werde ich unten und bereit sein zu dem Spazierritt."

Der Diener verneigte sich und ging.

Ich brachte rasch meinen Schreibtisch in Ordnung, verschloß die verhängnisvollen Papiere in eine Schublade und eilte dann in mein Schlafzimmer, um mich zu waschen und umzukleiden.

Mein Kopf war noch wüst und befangen. Aber als ich mit dem frischen Wasser Kopf, Nacken und Brust übergossen, da schwanden die Nachtgeister der gespenstischen Nacht und die goldene Herbstsonne draußen tat das übrige, um meiner Seele neue Spannkraft zu verleihen. Und als ich in den Speisesaal trat und mir Amalgunde freudestrahlend die Hand reichte, indem sie sagte: „Denken Sie sich, dem armen Lothar geht es heute viel besser, er hat eine sehr gute Nacht gehabt. Mama ist ganz glücklich. Und Sie, Langschläfer, wo bleiben Sie so lange? Ich erwarte Sie schon seit einer Stunde . . ." Da wußte ich, daß mein Entschluß, den ich in dieser Nacht gefaßt hatte, unwiderruflich war, und daß ich nie imstande sein würde, das Glück und den Frieden dieses holden Geschöpfes zu stören.

Und dann ritten wir in den herbstlichen Wald hinaus. Die Blätter raschelten auf uns nieder.

Es hatte in der Nacht stark gereift und Feld und Wald war mit weißem Zucker überstreut. Die Sonne blitzte auf den Reif, taute ihn bald fort und überall glänzte es wie von tausend und abertausend Diamanttröpfchen.

Ich konnte nicht viel sprechen. Aber in meine Augen mußte wohl ein Abglanz jener Gefühle blinken, die mein Herz erfüllten. Oefter sah mich Amalgunde erstaunt von der Seite an. Endlich sagte sie:

„Wie wunderlich sind Sie heute morgen! Sie sprechen fast kein Wort und doch leuchtet Ihr ganzes Gesicht, als sei Ihnen ein unverhofftes Glück begegnet."

„Das ist es auch, Komtesse," entgegnete ich. „Ich bin seit der letzten Nacht ein anderer Mensch geworden; ich bin mir über mich selbst klar geworden und sehe die Welt jetzt mit ganz anderem Auge an wie gestern noch."

„Ich verstehe Sie nicht . . ."

„Ein großes Glück ist mir widerfahren, denn ich darf jetzt über Ihr Glück wachen, Komtesse . . . . ."

„Aber, Doktor, so reden Sie doch vernünftig."

„Ich kann es nicht — in meinem Herzen lebt ein Gefühl, welches ich hinausjubeln möchte in alle Welt."

Sie sah mich erstaunt an. Dann lachte sie fröhlich und doch besorgt auf, gab ihrem Pferde einen Schlag mit der Gerte und sprengte davon. Ich folgte ihr und eine Weile ritten wir schweigend in raschem Tempo dahin.

Plötzlich lichtete sich der Wald. Eine Wiese öffnete sich vor uns, an deren Rande ein schwarzes Kreuz sich erhob.

Ich erkannte den Platz, hielt mein Pferd an und sagte zu Amalgunde:

„Wissen Sie, wo wir uns befinden?"

Sie sah sich um und errötete.

„Ach, an der Stelle, wo Ihr Vater erschossen wurde! — Das war nicht meine Absicht . . ."

„Lassen Sie uns absteigen und zu dem Kreuz gehen," bat ich.

Wir übergaben die Pferde dem Reitknecht und schritten durch das feuchte Gras dem ernsten Wahrzeichen zu. Auf dem Kreuze stand: „Hier wurde der Revierförster Gundokar Decker bei Erfüllung seiner Pflicht durch meuchelmörderische Hand erschossen und zur ewigen Ruhe beigesetzt. Gott gebe ihm Frieden."

Ich hatte das Grab schon öfter besucht; aber noch nie hatten mich die einfachen Worte so tief ergriffen wie an dem heutigen Morgen. Ja, hier hatte er den Frieden gefunden, den sein ehrgeiziges und die Wahrheit suchendes Herz im Leben niemals gefunden. Hier waren alle die Hoffnungen begraben, welche er im Leben für sich und seinem Sohn, der jetzt an seinem Grabe stand, gehegt. Hier war das Ende aller Pläne, alles Ehrgeizes, alles Hoffens, alles Wünschens — aber nicht das Ende der Liebe; denn was Ehrgeiz, Hoffen und Wünschen, was hochfliegende Pläne für Unruhe, Sünde und Schuld bewirkten, das sollte die Liebe gut machen, das sollte die Liebe versöhnen auch über das Grab hinaus.

„Sie sind bewegt, lieber Freund," sagte Amalgunde mit inniger Teilnahme. „Ihres Vaters Name ist aber nicht vergessen bei uns, mein Vater spricht oft von ihm und nennt ihn einen treuen, braven Menschen und den besten Waidmann, den er gekannt."

„Ich danke Ihrem Vater für diese Worte. Aber der Grund meiner Bewegung liegt in einem anderen Gefühl, als in dem des Schmerzes um den frühen Tod meines Vaters. Ich weiß jetzt, daß ein großer Wunsch in seinem Herzen lebte, daß eine heiße Sehnsucht sein Leben ausfüllte, und daß er um dieses ungestillten Sehnens willen unglücklich wurde. Ich kann ihn jetzt verstehen, weil auch in meinem Herzen ein Wunsch, eine Sehnsucht lebt . . . ."

„Die Sie unglücklich macht?" fragte sie wie erschreckt.

„Die mich unglücklich machen würde, wie meinen Vater, wenn ich nicht die Kraft gefunden hätte zu verzichten, um ein Wesen, das ich liebe, glücklich zu sehen."

„Sie sprechen in Rätseln heute."

„Sie werden mich einst verstehen lernen . . wenn ich fern von Ihnen lebe . . . . wir haben uns heute zum letzten Male gesehen, Komtesse. ."

„Wie? — Sie wollen fort? — Sie wollen Lothar nicht begleiten? —

„Ich kann nicht, ich darf nicht, Amalgunde — um Ihretwillen und auch — um meinetwillen."

Eine jähe Glut umflammte ihre Wangen, sie wandte sich ab, wollte sprechen, vermochte es jedoch nicht und bedeckte die überquellenden Augen mit der Hand.

„Ich muß fort, Amalgunde," sprach ich leise weiter, um Ihr Glück nicht zu stören, um nicht selbst unglücklich zu werden . . . ."

„Und das nennen Sie mein Glück nicht stören, wenn Sie so plötzlich davon gehen . . . ?" fragte sie, indem sie ängstlich, mit schüchterner Zärtlichkeit zu mir aufblickte.

„Amalgunde — wissen Sie denn nicht, welche Flammen diese Ihre Worte in meinem Herzen entfachen müssen? Wissen Sie denn nicht, daß ich Sie liebe mit jeder Faser meines Herzens . . daß ich mich selbst zum Opfer bringe, um Ihren Frieden nicht zu stören? Wissen Sie das alles nicht, oh, dann haben Sie niemals in meinen Augen gelesen!"

„Ich wußte es längst," entgegnete sie leise mit niedergeschlagenen Augen.

Ich ergriff ihre Hand und preßte sie an meine Lippen. Ich mußte mich bezwingen, sie nicht in meine Arme zu schließen, aber kaum fünfundzwanzig Schritt von uns entfernt hielt der Reitknecht mit den Pferden und blickte schon mit froher Neugier herüber.

Ich besann mich auf mich selbst.

„Lassen Sie uns heimkehren, Amalgunde," sagte ich leise. „Ich danke Ihnen für diese Stunde, die Erinnerung daran wird mich stets begleiten."

Sie preßte mit innigem Druck meine Hand und schaute mir mit Zärtlichkeit in die Augen.

„Auch ich werde Sie nicht vergessen, Gundokar," entgegnete sie. „Nie — niemals . . . ."

Der Reitknecht kam näher. Wir mußten schweigen. Ich hob Amalgunde in den Sattel, sprang selbst auf mein Pferd, und schweigend ritten wir dem Schlosse zu. Aber wenn die Lippen auch schwiegen, unsere Herzen und Augen hielten eine geheime Zwiesprache, die eben so beredt war, wie die Worte unserer Lippen.

Als wir in das Schloß zurückgekehrt waren, fand ich einen Brief auf meinem Zimmer, welcher mir von Berlin nachgeschickt war. Er kam von meinem Onkel Karl, der nicht wußte, daß ich auf Schloß Oldensloe weilte. Mein Onkel ersuchte mich, ihn in einer wichtigen Erbschaft meines verstorbenen Vaters betreffenden Angelegenheit zu besuchen. Die Angelegenheit sei so wichtig, daß sie eine mündliche Unterredung nötig mache. Schriftlich lasse sie sich nicht auseinandersetzen.

„Ich weiß," so endete der Brief, „daß Du mir nicht sehr zugetan bist. Wenn ich aber Dir jetzt diese Angelegenheit entdecke, die mich jahrelange Mühe und Arbeit gekostet hat, — so wirst Du einsehen, daß Deine Antipathie mir gegenüber ungerechtfertigt war, denn durch meine Arbeit kannst Du zu einem großen Vermögen gelangen. Ich hoffe, daß Du mir dann Gerechtigkeit widerfahren lassen wirst."

Der Brief machte auf mich einen unangenehmen Eindruck. Ich vermutete, nach dem, was ich von der Gräfin über das Verhalten meines Onkels gehört hatte, eine neue Schurkerei. Indessen gab mir der Brief doch die erwünschte Gelegenheit, meine schleunige Abreise zu begründen.

Die Eltern Lothars sahen auch ein, daß ich reisen mußte, sie nahmen mir nun das Versprechen ab, wiederzukommen, um Lothar auf seiner Reise nach dem Süden zu begleiten.

Lothar war sehr ärgerlich, mußte sich aber schließlich der Notwendigkeit fügen. Amalgunde reichte mir schweigend die Hand, in ihren Augen zitterte eine Träne, sie allein wußte den wahren Grund meiner plötzlichen Abreise.

Auch die Gräfin-Witwe sagte nichts, ließ mich aber später durch einen Diener zu sich bitten.

Sie reichte mir die Hand, als ich bei ihr eintrat.

„Ich danke Ihnen, lieber Gundokar," sagte sie, meine Hand mit warmem Druck umschließend, „für Ihren Entschluß abzureisen. Es ist für uns alle das Beste, wenn eine Zeit der Ruhe und Selbstschau uns trennt. Wir werden dann schon die rechten Wege finden und stark in unseren Entschlüssen werden. Aber Sie müssen mir versprechen, oft an mich zu schreiben, auch ich werde Ihnen öfter Nachricht über das Befinden Ihrer Großmutter geben."

„Ich danke Ihnen, Frau Gräfin! Ich wollte Sie schon um diese Gefälligkeit bitten!"

„Es ist keine Gefälligkeit, sondern eine Pflicht. Sie wollen morgen reisen, vielleicht möchten Sie Ihre arme Großmutter noch einmal vorher sehen."

„Das ist allerdings mein Wunsch."

„So werde ich Sie heute abend zu ihr führen. Eine merkwürdige Aenderung hat sich bei der Armen vollzogen, eine gänzliche Abspannung, sie liegt heute fast den ganzen Tag in einem traumähnlichen Halbschlummer . . . Doch Sie werden ja selbst heute abend sehen."

Als wir Abschied nahmen, faßte sie noch einmal meine Rechte mit beiden Händen und sah mir bittend in die Augen.

„Nicht wahr," sprach sie mit bebender Stimme, „Sie denken nicht allzu schlecht von uns?"

„Ich liebe und verehre Sie, Frau Gräfin, unterbrach ich sie. Welche Frau, welche Mutter hätte anders und — oder gegen jene Unglückliche handeln können?"

„Oh, ich danke Ihnen! Aber mein Gatte — der Graf — Ihr Großvater . . . . ?"

Ich blickte düster zur Erde. Ein Gefühl des zornigen Unmuts wollte in mir emporquellen.

„Er ist vielleicht weniger schuldig als es scheint," fuhr sie mit leiser sanfter Stimme fort. „Als leidenschaftlicher Jüngling verliebte er sich in ein einfaches Landmädchen. Damals — als er als gefangener Offizier in England weilte — dünkte ihn eine Verbindung mit dem einfachen Mädchen nicht so unmöglich als später. Er besaß ja fast nichts als seine Offiziersgage, dieses Schloß, diese Herrschaft war überschuldet, es war die Frage, ob er je wieder in ihren Besitz gelangen würde . . . und dann kam er in die Heimat, in die alten Verhältnisse zurück! Er sah die Schwierigkeiten, welche aus seiner Verbindung mit dem einfachen Mädchen entstehen mußten. Er wollte die eingegangene Verbindung rechtskräftig lösen — da kam die Krankheit Ediths — er schämte sich, seine übereilte Handlung einzugestehen — es kamen die bösen Einflüsterungen Martins und anderer Leute — sein Herz wurde von der Liebe zu mir in Besitz genommen — und dann geschah das, was Sie wissen — und was ihn bis an sein Lebensende gequält und gefoltert hat. Vergeben Sie ihm, wie ich ihm vergeben habe!"

Ich atmete wie befreit von einem finsteren Gedanken auf.

„Er hat mehr an Ihnen gesündigt als an mir," entgegnete ich. „Sie haben ihm verziehen, wie sollte ich ihm nicht vergeben? Friede und Ruhe seiner Asche, Friede und Ruhe seiner Seele . . . . . er war der Vater meines Vaters — ich habe kein Recht, ihm zu zürnen."

Gerührt schloß mich die Gräfin in die Arme. Es war mir, als habe ich jetzt erst die Mutter gefunden.

Am Abend holte mich die Gräfin aus der Bibliothek ab und führte mich zu der Mutter meines Vaters, die in einem Lehnstuhl saß und mir beide Hände entgegenstreckte, als ich eintrat, während die Gräfin in dem Vorzimmer blieb.

„Ich wußte es, daß Du kommen würdest, mein Sohn," sagte die Unglückliche. „Die böse Frau hat jetzt keine Macht mehr über Dich."

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Selbstmörder. Alles, alles war ihm mißglückt, so daß er beschloß, dem Elende seines Lebens ein Ende zu machen. Still schlich er zum Flusse, und in einem Augenblick, wo er sich unbemerkt glaubte, schwang er sich von der Brücke in das dunkle Wasser. Kaum aber umspülten die kühlen Fluten seinen hageren abgezehrten Leib, als ein Schutzmann, der alles mit angesehen hatte, einen Rettungskahn vom Ufer löste und mit schnellen Ruderschlägen dem Unglücklichen nacheilte. Rasch packte ihn seine kräftige Faust; doch jenem gab die Angst vor dem Leben furchtbare Kräfte. „Lassen Sie mich sterben! Um der Barmherzigkeit willen, lassen Sie mich sterben!" röchelte er und rang verzweifelt mit seinem — Tod. Der Kahn neigte sich immer mehr zur Seite, schon überspülten kleine Wellen seinen Bord, verzweifelt wehrte sich der Selbstmörder. Es schien, als wolle er seinen Retter mit in die kalte graufige Tiefe ziehen. Die Kraft des Schutzmannes begann zu erlahmen. Da griff er in seiner Verzweiflung mit der freien Hand nach dem Revolver und schrie dem wild um sich schlagenden Manne mit Donnerstimme zu: „Ruhe jetzt, oder ich schieße Sie auf der Stelle nieder!" Ohne ein Wort ließ sich der Unglückliche retten.

Über drollige französische Duelle plaudert die Pariser „Vita". Eugen v. Mirecourt hatte in seiner „Silhouette" Dumas Vater scharf angegriffen und wurde dafür von Dumas Sohn gefordert. Als die Zeugen seines Gegners bei Mirecourt erschienen, ließ er seinen Sohn Edgar rufen. Es erschien ein kleiner Junge, der verlegen mit den Fingern an der Nase herumbohrte. „Da Dumas Vater," sagte Mirecourt zu seinen Gästen, „der doch ein starker, gesunder Herr ist, sich durch seinen Sohn vertreten läßt, lasse auch ich mich durch den meinigen vertreten. Bitte, wenden Sie sich an ihn." Und Paris hatte für zwei oder drei Tage Stoff zum Lachen. — Henri Rocheforts berühmtestes Duell war die Schießerei mit Cassagnac infolge einer Polemik über . . . die Jungfrau von Orleans: zehn Schritt Distanz, viermaliger Kugelwechsel, Zielen nach Belieben. Rochefort wurde verwundet. — Cassagnac, der Gegner Rocheforts, war als Raufbold gefürchtet, fast noch mehr als Rochefort selbst. Eines Tages rief er in der Kammer einem Abgeordneten das Wort „Stachelschwein" zu. „Das Wort werden Sie zurücknehmen!" schrie der Präsident. — „Gut! Ich nehme den Stachel zurück," erwiderte Cassagnac. — Einmal schlug er sich mit seinem Vetter Lisageray, und der Vetter wurde verwundet. Lisageray hatte sich aber kaum von seiner Verletzung erholt, als er Cassagnac von neuem forderte. „Lieber Freund," erwiderte dieser, „Du bist von mir durchlöchert wie ein Schwamm; Wurstfleisch möchte ich aber doch nicht aus Dir machen."